



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Von der Völkerschau zur Talk-Show“

Verfasserin

Clara Urban

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag.rer.nat.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 442

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Anthropologie

Betreuerin / Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. MMag. Dr. Sylvia Kirchengast

Inhaltsverzeichnis

Danke	5
Vorwort	7
1. EINLEITUNG	8
1.1. Historische Aspekte der Zurschaustellung	10
1.2. Der ausgestellte Mensch	12
1.2.1. Völkerschauen/Menschenzoos	12
1.2.2. Panoptiken & Kuriositätenkabinett	18
1.2.3. Wild West Shows	20
1.2.4. Freak Show/Side Show & Jahrmarkt & Zirkus	21
1.2.5. Weltausstellungen/Kolonialausstellungen	26
1.3. Der Umgang mit dem Fremden:	29
1.3.1. Angelo Soliman	29
1.3.2. Hottentotten Venus	31
1.3.3. Jemmy Button	32
1.4. Heutige Beispiele der Zurschaustellung:	33
1.4.1. Afrika!Afrika!	34
1.4.2. Afrika Tage	35
1.4.3. Moderne Völkerschauen im Urlaub?	35
1.4.4. Die ausgewählten TV-Sendungen des Fragebogens im Überblick	36
2. HYPOTHESEN UND SUBHYPOTHESEN	38
3. MATERIAL UND METHODE	39
3.1. Die Stichprobe	39
3.2. Der Fragebogen	41
3.3. Datenerhebung	41
3.4. Statistische Auswertung	41
4. ERGEBNISSE	42
4.1. Das Bewusstsein über die Existenz und das Hintergrundwissen von Völkerschauen	42
4.2. Die Bekanntheit von Angelo Soliman	44
4.3. Anzahl der regelmäßig gesehenen Sendungen, die konsumierte Fernsehstundenanzahl und die Auswahl der regelmäßig gesehenen Sendungen	45
4.4. Zusammenhang zwischen dem heutigen Auftritt im TV und der historischen Vorführung von Menschen	51
4.5. Zur Bedeutung von Völkerschauen, Beeinflussung durch z.B. Afrika!Afrika! und moderne Versionen einer Völkerschau	54
5. DISKUSSION	57
6. ZUSAMMENFASSUNG	61
7. ABSTRACT	63
8. LITERATURVERZEICHNIS	65

9.	ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	68
10.	TABELLENVERZEICHNIS.....	69
11.	ANHANG.....	70
11.1.	<i>Fragebogen</i>	70
11.2.	<i>Eidesstattliche Erklärung</i>	81
11.3.	<i>Curriculum Vitae</i>	82

Danke

... meiner Familie, die immer für mich da ist und mich in all den Jahren in jeder Hinsicht unterstützt hat. Ich danke euch für alles! Besonderer Dank gilt meiner Mama, die während dieser Zeit immer ein offenes Ohr für mich hatte.

... meinen Freundinnen und Freunden, die stets für mich da sind und mich während dieser Zeit ertragen haben. Hier möchte ich besonders Molly, Irmi, Michael, Lena und Sophia-Elen erwähnen. Ein ganz besonderer Dank geht an Chrsi die vom Fragebogenverteilen, übers Korrekturlesen einen wichtigen Part bei dieser Arbeit übernommen hat und ohne die die letzten Jahre sicher schwieriger gewesen wären.

... an meine Diplomarbeitsbetreuerin Dr. Sylvia Kirchengast, die sich immer Zeit genommen hat und stets meine Fragen beantwortete.

... meinen Korrekturleserinnen für wertvolle Anregungen und konstruktive Kritik.

... allen Menschen die mir geholfen haben, meine Fragebögen an „den Mann“ zu bringen. Besonderer Dank gilt hierbei meiner Oma die sich mit mir auf „die Jagd“ nach den Pensionisten machte.

... an die 150 Personen die meinen Fragebogen beantworteten und es mir dadurch erst möglich machten diese Arbeit so zu gestalten, wie ich sie mir vorstellte

Vorwort

Schaulustigkeit spielt beim Menschen schon immer eine große Rolle. Bereits bei den Römern mussten Sklaven aus den besiegten Ländern zur Abschreckung in einem Triumphzug durch die Städte ziehen. Auch hielten sich manche Adelige kleinwüchsige Menschen oder Hofmohren als Berater. Viele Begebenheiten aus früheren Zeiten wären heute zum Glück vollkommen unvorstellbar, obwohl man bei genauerer Betrachtung auch heute noch Beispiele von Völkerschauen in unserer modernen Welt entdecken kann.

Bei der Beschäftigung mit diesem Thema und der damit verbundenen Sichtung der Literatur wurde mir erst das gesamte Ausmaß dieses Kapitels der Geschichte bewusst. Wie viele Menschen im Laufe der Kolonialgeschichte, des Sklavenhandels oder einfach nur zur Belustigung nach Europa und in die USA verschleppt wurden. Zu Beginn meiner Recherche hatte ich schon etwas über das Aschantidorf im Prater gelesen und ich konnte auch mit dem Begriff der Völkerschau etwas anfangen. Die Gesamtzahl der in Wien abgehaltenen Völkerschauen und vor allem die Zeitspanne in der solche Veranstaltungen stattfanden verblüfften mich jedoch vollkommen.

Als Vorläufer der heutigen Unterhaltungsindustrie, der Reality Show und der Talk Show im TV, sind auf jeden Fall die Völkerschau, die Freak Show und deren Vorläufer auf Jahrmärkten und Volksfesten zu nennen. Die von mir behandelten Fernsehsendungen wurden nach dem Kriterium ausgewählt, dass sich hierbei der Zuseher über den Protagonisten erhebt, sich über ihn stellt und sich zum Teil auch über ihn lustig macht. Außerdem sind diese Sendungen Inszenierungen, wie es auch die Völkerschauen waren.

Wichtig zu Erwähnen ist sicherlich auch, dass die Besucher der Völkerschauen von der Exotik fasziniert waren, sich aber zu keinem Zeitpunkt bedroht fühlten. Das wäre anders gewesen, wenn sie selbst als Besucher in die entsprechenden Länder gefahren wären. Somit konnten die Zuschauer in Sicherheit staunen und ihrer Schaulust frönen.

Ich bin der Meinung, dass heute leider zu wenige Menschen mit diesem dunklen Kapitel der Historie vertraut sind. Die der allgemeinen Norm entsprechenden Menschen unterdrückten jene, die durch die Hautfarbe, die Körperhöhe oder einer Veränderung des genetischen Codes „anders“ waren. Ich hoffe mit dieser Arbeit Menschen zu einem neuen Interesse an Geschichte zu verhelfen und auch dieses Kapitel unserer Vergangenheit aufzuarbeiten. Vielleicht können so nachkommende Generationen sensibilisiert werden für die Gefahr der Ausgrenzung von Menschen, bloß weil diese sich von der Masse unterscheiden.

1. Einleitung

Die ersten öffentlichen Vorführungen von Menschen, mit außergewöhnlichen somatischen Merkmalen im Rahmen zur Volksbelustigung, fanden bereits in der Antike statt. Den Höhepunkt erreichte das Genre Freak Show aber erst im 19. und 20. Jahrhundert, jedoch gingen Besucherzahlen der Shows stetig zurück. Die Präsentation von „anormalen“ Körpern zum Unterhaltungszweck und zum Profitgewinn kann als ein Überbleibsel einer ignoranten Vergangenheit abgesehen werden. Dennoch lebt die Freak Show in Form von Talk Shows, Reality Shows und Dokumentationen im Fernsehen weiter. Die Talk Show bedient sich vieler Bräuche der historischen Freak Show, wie dem Gastgeber als Vortragenden und die Besetzung der Gäste, die durchwegs unübliche persönliche Anliegen haben. Die Behindertenrechtsbewegung konnte institutionellen Zugang, Rechte und passende Terminologie für manche Gruppen erreichen, aber es passierte zu wenig bei der Auflösung des Freak-Diskurses, der immer noch Thema ist bei bestimmten „extremen“ Formen der Körperabnormalitäten. Bei Fernsehshows wurde durch das Genre Reality Show die physische Abnormalität wieder zum Thema. Es gibt viele Reality-Serien oder auch Dokumentationen, die das Merkmal der extremen Körpergröße, besonders Kleinwüchsige und fettleibige Menschen, als Hauptthema haben. Angesichts der hohen Zuschauerquote ist daher eine Gegenüberstellung von Heute und Früher und warum die Präsentation immer noch Beständigkeit hat, wichtig. Die Beliebtheit dieser Shows beruht auf der menschlichen Schaulust, ausgelöst durch Neugier und Voyeurismus, für Körper die sich außerhalb der Norm befinden. In der Freak Show genauso wie bei der Reality Show, beschließen körperlich eingeschränkte Menschen ihren Körper zu zeigen. Kleinwuchs wurde im Laufe der Zeit ein Projekt das mit der Identität der Personen zu tun hat, mit dem Ziel der körperlichen Akzeptanz. Fettsucht wird nun weitgehend als Körperprojekt gesehen, mit dem Ziel der körperlichen Veränderung durch Gewichtsverlust. Kleinwuchs und Fettsucht sind körperliche Gegebenheiten die unter die Kategorie der Stigmata fallen. Minderwuchs wird als ein Stigma angesehen das seit der Geburt vorhanden ist, Fettsucht entsteht später im Leben und kann durch Gewichtsverlust eventuell wieder aufgehoben werden. Menschen verwenden die öffentliche Ausstellung als Möglichkeit sich von Stigmatisierung zu befreien und können so ihren Standpunkt vor einem größeren Publikum ausbreiten. Im Laufe der Geschichte wurden Kleinwüchsige aufgrund ihrer unüblichen Statur als Entertainer oder als Kuriositätenobjekte gesucht. Heute sind Kleinwüchsige immer noch Objekte der kulturübergreifenden Faszination und in der Unterhaltungsbranche sehr beliebt. Es gibt Kleinwüchsige die an „Liliputaner-Werf-Wettkämpfen“ in Bars mitmachen, strippen oder als „Zwergenwrestler“ auftreten. Diese Aufführungen werden sehr kritisiert, da sie nur dem Zweck des

Gespötts des Publikums dienen. Allerdings verteidigen ein paar Vertreter der Gemeinschaft der Kleinwüchsigen die, die bei solchen Events teilnehmen. Sie argumentieren, dass es eine freie Entscheidung ist damit Geld zu verdienen und Nutzen aus dem öffentlichen Interesse zu schlagen, selbst wenn es in einer Art passiert die als nutzlos gilt. Fettsucht hingegen ist ein körperlicher Zustand der immer häufiger wird in der Allgemeinbevölkerung. Im 19. Jahrhundert, der Zeit der Freak Shows, war Fettsucht sehr selten in den USA. In den 60er Jahren waren etwa 13% der Nordamerikaner von Fettsucht betroffen, heutzutage sind es etwa 31% der erwachsenen Nordamerikanern. Wie auch für Kleinwüchsige gibt es auch für fettleibige Personen eine auf Bürgerrechten basierende Bewegung für die Akzeptanz von Übergewichtigen. Die wichtigste ist die National Association to Advance Fat Acceptance (NAAFA). Das Streben nach Schlankheit wird als ein Körperprojekt angesehen. Dieses basiert speziell bei Frauen auf der Erfüllung der eigenen und gesellschaftlichen Erwartungen an das Aussehen, welches durch strikte körperliche Kontrolle erreicht werden soll. Schlankheit symbolisiert eine fehlerfreie Einstellung. Es bedeutet, dass jemand sich um sich selbst kümmert und so wie er dann auf die anderen wirkt, suggeriert das Willenskraft, Energie, Kontrolle über kindische Impulse und die Fähigkeit das Leben zu gestalten.

Zeitgenössisches Reality-TV spiegelt das Projekt Körper im Gewichtsverlust wieder, etwa bei übergewichtigen Teilnehmern einer Game Show oder Teenagern die in Ferienlagern versuchen Gewicht zu verlieren. Die Organisatoren dieser Shows führen an, dass die Zuschauer diese Sendungen mögen weil sie sich dadurch besser fühlen. Es gibt also eine angeborene morbide Faszination. Die Show ist somit das moderne Äquivalent zur Freak Show. Andererseits gibt es auch Formate die das Leben der Übergewichtigen zeigen. Diese Sendungen werden von den Aktivisten als ein Schritt in die richtige Richtung angesehen und stärken das Bewusstsein, dass Liebe und Romantik nicht nur dünne Menschen betrifft. Der übergewichtige Mensch wird aber meist nur als sympathisch und inspirierend dargestellt, wenn er einen schlanken Körper anstrebt. Die Vielzahl von Sendungen die Menschen zeigen die versuchen Gewicht zu verlieren, begründen sich vielleicht dadurch, dass es eine Beunruhigung gibt, dass extremes Übergewicht jeden treffen könnte.

Übergewicht scheint eine größere Bedrohung zu sein als Kleinwuchs. Weil ein „normaler“ Körper an Gewicht zulegen kann und dann als übergewichtig gilt, aber man kann nicht mehr kleinwüchsig werden. Es ist schwierig zu bestimmen ob zeitgenössische Reality Shows eine Weiterführung der Freak Show darstellen oder ob sie als Bildungsplattform dienen um der Stigmatisierung verschiedener Gruppen entgegenzuwirken. Die Betreiber der Reality Shows sprechen von einer emotionalen Erziehung, wodurch der Betrachter an Toleranz und Empathie gewinnt, alleine durch Beobachtung stigmatisierter Menschen die ihr Leben meistern. Es könnte auch sein, dass die Fernsehsendungen anerkannter sind als es Freaks Shows heutzutage wären, da es als sozial

beunruhigend gilt auf beeinträchtigte Menschen zu starren. Der Bildschirm schafft einen Raum in dem beide, der Darsteller und der Zuseher, Spannung abbauen können. Solange es ein Publikum gibt, welches einen Reiz an Abnormität verspürt, wird es auch Menschen geben die davon profitieren (Backstrom, 2012).

1.1. Historische Aspekte der Zurschaustellung

Das Ausstellen von Menschen, egal ob außereuropäischer oder europäischer Herkunft, fand in Europa über einen längeren Zeitraum statt und hatte einen enormen Besucherandrang. Mit dieser Diplomarbeit sollen diese Menschen aber nicht erneut in den Fokus gebracht werden, aufgrund eines neuen wissenschaftlichen Interesses, sondern weil es einen großen Teil der Geschichte der Schaulustigkeit ausmacht und man sich auch mit dieser Vergangenheit auseinandersetzen sollte.

Bei der Schaulustigkeit ist auch immer ein bisschen Grausen dabei. In der heutigen Zeit nicht mehr wegen der „Wilden“ und dass sie vielleicht Kannibalen wären, sondern darüber was die Ausgestellten für die Unterhaltung der Anderen, der Lehre und der Wissenschaft erleiden mussten (Dreesbach, 2005).

Schon die Pharaonen hatten kleinwüchsige Menschen die ihnen zu Rate standen oder zur Aufheiterung dienten. Lucius war einer dieser „Zwerge“, er war immer in der Nähe von Augustus Cäsar. Das Mittelalter stellte eine neue Ära dar. Davor wurden die Freaks durchaus als Element der Historie gesehen. Als die katholische Kirche im Hochmittelalter an Einfluss gewann, begannen auch die Hexenprozesse mit den Scheiterhaufen, auf denen alles landete was anders war oder Furcht erregte. Viele später als Freaks bezeichnete Menschen (mit körperlicher Beeinträchtigung, „Zwerge“, ...), wurden verbrannt. Die unterstützende Funktion bekamen die „Zwerge“ nur, da sie im Ansehen der Menschen zwischen den Menschen und den mythologischen Kreaturen standen. Daher wurde erwartet, dass sie mit Klugheit versehen und besonders vorausschauend sind. Maria Theresia hatte einen Berater namens Graf Boruwlawski, welcher ein Pole mit Minderwuchs war. Am königlichen Hof waren die „Zwerge“ entweder zur Belustigung oder zur Demonstration von Autorität, Wohlstand oder als Zeichen der Vorherrschaft des Machthabers geduldet (Gruber, 2001).

Vom 15. Jahrhundert an waren die „Exoten“ auch auf Jahrmärkten, etc. vertreten. Häufig waren es „Eskimos“ die man bestaunen konnte, aber auch Afrikaner, amerikanische Indianer, etc. (Dreesbach, 2005).

Die europäische Bevölkerung war schon immer von den Bewohnern unbekannter Länder fasziniert. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts waren es überwiegend Bewohner der alten Welt, die am Hofe

präsentiert, von der sozialen Oberschicht „gehalten“ oder auf Volksfesten ausgestellt wurden. Sie wurden auch von der Kunst entdeckt und man schrieb Geschichten über sie (Dreesbach, 2005).

Als einen der ersten Europäer mit Kontakten zu „Exoten“, muss man Kolumbus erwähnen. Er nahm sieben Indianer von seiner Expedition mit. Sie waren eine große Sensation, da man davor dachte alle außereuropäischen Menschen waren Mauren oder negroid. Auf den königlichen Höfen und bei Prozessionen waren sie von größtem Interesse. Auch Vespucci brachte in den Jahren 1497 bis 1504 etwa 200 Menschen aus Amerika mit. Corte-Real, Cortés und Cartier waren an ähnlichen Aktionen beteiligt. Rouen und Bordeaux waren Orte an denen man bereits um ca. 1550 Indianer sehen konnte. Sie traten im Theater auf oder machten bei Paraden mit. Durch eine Menge an Verzierungen und Kulissen sollte dem Besucher der Alltag des Indianers nähergebracht werden (Dreesbach, 2005).

Die Reisenden verschleppten die „Exoten“ nach Europa um ihre Geschichten von der Reise besser darstellen zu können. Die „Eingeführten“ waren Bestandteil der Reiseberichte der Entdecker und auch zeugten sie von der Wichtigkeit der erforschten Gegend. Davor waren am Hof oftmals Tiere aus exotischen Teilen der Welt ausgestellt worden, diese Ausstellung wurde dann mit den Menschen erweitert. Kardinal Medici hielt sich zum Beispiel ein ganzes Museum an Menschen unterschiedlicher ethnologischer Herkunft (Dreesbach, 2005).

Auch die durch den Disneyfilm weltweit bekannte Pocahontas war eine der vielen verschleppten Indianerinnen. Sie erreichte 1619 London. James Cook hatte zum Beispiel nach seiner ersten Südseereise zwei Bewohner Tahitis an Bord. Im Laufe der Expedition litten sie an Skorbut und infizierten sich mit Ruhr, waren depressiv und starben schließlich in Batavia (Dreesbach, 2005).

Ab dem 16. Jahrhundert waren an den Vorführungsorten viele Absonderlichkeiten zu sehen. Nach dem 30 jährigen Krieg, ab dem Ende des 17. Jahrhunderts waren „Freaks“ wieder in der Öffentlichkeit außerhalb der königlichen Höfe anzutreffen (Edelmann, 2009).

Während des 18. Jahrhunderts kamen die „Mohren“ bis nach Deutschland. Sie arbeiteten als Dienstboten reicher Familien. Menschen afrikanischer Herkunft gleich welchen Alters, wurden als Concierge, Bedienstete und Kuriere angestellt. Als Kinder kredenzten sie die Schokolade und als Erwachsene befanden sie sich hinten auf den Kutschen. Bei den Orchestern des Regimentes bedienten sie auch oft die Schlaginstrumente (Dreesbach, 2005).

Die Ausgestellten hatten zum Teil Sonderstellungen bei Hofe. Nicht selten kam es vor, dass ein Adeliger einem „Wunder der Natur“ denselben Unterricht ermöglichte, wie den eigenen Kindern.

Allerdings muss auch erwähnt werden, dass die „Exoten“ Eigentum der Adligen waren. Bei den Habsburgern waren zum Beispiel immer „Hofmohren“ zu finden (Edelmann, 2008).

Ab dem Ende des 18. Jahrhunderts waren die Prodigien auch in Wien sehr häufig. Diese Menschen traten in Privathäusern oder Wirtshäusern als Absonderlichkeiten und zur Unterhaltung auf (Edelmann, 2008).

Im 19. Jahrhundert war erstmals das „gemeine Volk“ der bevorzugte Ansprechpartner für die Prodigien (Edelmann, 2008).

1.2. Der ausgestellte Mensch

1.2.1. Völkerschauen/Menschenzoos

„Der Zoologische Garten ist während dieser Tage streng genommen ein anthropologischer Garten (...) In der That stehen sich die denkbar grössten Gegensätze, welche die Schöpfungsgeschichte des Menschen aufzuweisen hat gegenüber, (...) die in Pelz gehüllten Vertreter der Mongolischen Rasse, (...) der chokoladebraune, halbnackte Australier, und (...) die umstehenden, beobachtenden Kaukasier.“ (Staehlin, 1993).

Der Begriff Völkerschau existierte bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Bezeichnung stellt in dieser Zeit immer die Charakteristik und Darstellung einer Bevölkerungsgruppe dar. Ab etwa 1904 wird Völkerschau auch für die Ausstellung von Personen mit Herkunft außerhalb Europas verwendet (Dreesbach, 2005).

In diesem Sinne soll das Wort auch in dieser Arbeit verstanden werden. Als Sammelbegriff für das Ausstellen und Vorführen von Menschen, mit außereuropäischer Herkunft und Kultur, in Europa.

Bei einer Völkerschau wurden exotische Menschen von einem Organisator begleitet und reisten quer durch Europa und teilweise auch in die USA. Während der Tour wurden sie ausgestellt, boten Aufführungen mit Tänzen, Musik, Kostümen, etc. dar. Die vom Zuschauer gezogenen Vergleiche und die gezeigten Differenzen zum Besucher sollten durch die Requisiten etc. noch verstärkt werden. Vor den Vorstellungsbeginnen gab es einen zusätzlichen Bonus für das Publikum, bei dem das Beobachten des Exoten in seinem „normalen Tagesablauf“ möglich war. Hier konnten die Besucher die Ausgestellten in ihrer nachgebauten dörflichen Umgebung beobachten und ihnen beim Zubereiten der Speisen, beim Feiern, etc. zusehen.

Eine Völkerschau war ein großes finanziell lukratives Spektakel. 1894 wurde im privaten Tiergarten am Schüttel die erste Völkerschau Wiens gezeigt. Ab 1896 konzentrierten sich die

Beteiligten des Tiergartens sehr intensiv auf die Schauen, dies war für den europäischen Kontinent außergewöhnlich. Der ursprüngliche Sinn des Tiergartens ging verloren und er wurde nur mehr mit diesen Veranstaltungen in Zusammenhang gebracht. 1882 wurden die ersten Lappländer in Wien gezeigt. In den Jahren 1896 bis 1901 fanden 13 solcher äußerst erfolgreicher Ausstellungen in Wien statt und zwischen 1870 und 1910 wurden auf 50 verschiedenen Schaustellungen exotische Menschen in Wien vorgeführt (Schwarz, 2000). In Deutschland wurden in den Jahren 1870 bis 1940 etwa 300 Gemeinschaften nicht europäischer Herkunft gezeigt und diese verbuchten etwa 60.000 Zuseher am Tag (Dreesbach, 2005).

In Wien gab es noch eine andere Attraktion in den Jahren 1896 und 1897. In diesen Jahren gastierten rund 70 Bewohner des Afrikanischen Kontinents im Tiergarten am Schüttel im Aschanti-Dorf. Auch hier wurde das „Alltagsleben“ gezeigt und sie tanzten und kämpften für die Besucher. Diese Ausstellung wies derartig beeindruckende Besucherzahlen auf, dass damit der Name Aschanti-Fieber geboren wurde (Lunzer und Lunzer-Talos, 2003).

»Mache nur nicht gleich solche Abgründe zwischen Uns und Ihnen. Für Die, für Die. Was bedeutet es?! Glaubst du, weil das dumme Volk sich über sie stellt, sie behandelt wie exotische Tiere?! Warum?! Weil ihre Epidermis dunkle Pigment-Zellen enthält?! Diese Mädchen sind jedenfalls sanft und gut. Komme her, Kleine. How is your name?!« (Auszug aus Peter Altenbergs Ashantees, 1897, S. 9)

Andere Völkerschauen mit Afrikanern erreichten niemals den Erfolg der Aschanti-Dörfer. Ethnografische Erklärungen, vergleichbar mit jenen beim Eintreffen der „Singhalesen“ oder früherer Besuche der Aschanti, waren keine in den Zeitungen zu finden. Die Kinder der Aschantis die Hochprozentiges zu sich nahmen, wurden einer der Publikumsmagneten für die Besucher. Als Beweis der Schlichtheit der Aschanti galt deren Nacktheit. 1896, wie auch 1897 kamen 30000 Personen um die Aschantis zu sehen. Teilweise mussten die Ticketschalter wegen des Übermaßes an Besuchern vorzeitig zusperren. Außerdem gab es ein eigenes Ticket für die Arbeiterklasse. Allerdings war dieses auf gewisse Tage limitiert, sodass eine soziale Vermischung der Zuseher vermieden wurde. Ein besonders geringer Stellenwert wurde einem Paar, bestehend aus einer Aschantifrau und einem Wiener, zuerkannt. Andererseits wurde immer wieder vom betörenden Aschantimann berichtet, dem keine Wienerin widerstehen konnte (Schwarz, 2000).

Der Hamburger Tierhändler Carl Hagenbeck war der Initiator der Völkerschau. 1874 organisierte er eine Gruppe von Rentieren, welche von einer Lappenfamilie nach Deutschland gebracht und mit diesen in Hamburg präsentiert wurde. Die Vorführung welche von Hagenbeck organisiert wurde

und ebenso in Berlin und Leipzig Halt machte, war der Beginn der Veränderung des Hagenbeck'schen Tierhandels hin zur neuen Marktnische, der Völkerschau. In den nächsten Jahren stellten die Tiervermittler Nubier, Eskimos, Somali, Kalmücken, Inder, Singhalesen, Hottentotten etc. ein. Sie kamen mit den Tieren und Gerätschaften und reisten als anthropologisch-zoologische Ausstellung durch Deutschland und andere europäische Staaten. Auch in Basel wurden im Zoo Nubier, Singhalesen, Eskimos, Somali, Kalmücken, Inder und Hottentotten vorgeführt. Die Gattung „Völkerschau“ ging also aus der Funktion der Begleitung exotischer Tiere durch ansässige Menschen hervor. Die Begleiter wurden in weiterer Folge mit oder ohne Tiere vor wechselnden Hintergründen kommerziell präsentiert (Staehlin, 1993).

Eine Illusion die von den Betreibern unterstützt wurde war die, dass das Besuchen einer Schau vor der mühevollen Fahrt in die Fremde bewahren würde. Dem Publikum wurde vorgegaukelt, dass der Ablauf eines Tages in der Heimat vollkommen mit dem bei der Völkerschau gleichgesetzt werden könnte (Staehlin, 1993).

R. A. Cunningham organisierte die 1. Völkerschau mit dem Thema Samoa in Deutschland 1889. Er arbeitete als Vermittler für den Zirkusdirektor P. T. Barnum. Allerdings musste sich Cunningham bei der Kandidatur von 16 Bewohnern Samoas von der Insel Tutuila einer Täuschung bedienen. Er hatte in der Öffentlichkeit mit einer üblen Nachrede zu kämpfen, da er 1884 neun Bewohner Australiens nach Europa und in die USA zu einer Völkerschau entführte. Sieben dieser Entführten erlitten den Tod durch Mangelernährung und Infektionen (Dürbeck, 2006).

Für die Besetzung einer Völkerschau war der ausschlaggebende Faktor das Erscheinungsbild. Gewöhnlich wurden die „Exoten“ ausgesucht, die mit der anthropologischen Vorstellung eines Vertreters dieser Gattung im Großen und Ganzen übereinstimmten (Thode-Arora, 1989).

Die im Zoo Basel präsentierten Völkerschauen können in 3 Hauptgenre eingeteilt werden: „die zirkusähnliche Schau, das Eingeborenendorf und die Freak Show“. Die zirkusähnliche Schau wird so geschildert, dass die „exotischen“ Menschen nach dem Eintreffen kleine Bambushütten rund um die mittige Hütte bauten und diese dann mit einer Feuerstelle und Küchengeräten ausstatteten. ... Die Ausgestellten teilten sich in Einheiten auf, die abwechselnd innerhalb des Zaunes rotierten, damit die Zuschauer allzeit anregendes zu sehen hatten. In einigen Fällen mögen die Aufführungen den Tag in Ceylon dargestellt haben, gekennzeichnet durch die Elefanten die Baumstamm stemmend ihr Können demonstrierten. Mehrfach waren es jedoch eindeutig Artistenkunststücke, zum Beispiel von Gauklern, Zauberern, etc. (Staehlin, 1993).

Das Eingeborenendorf wurde die vorherrschende Darbietungsart der Völkerschauen im 20. Jahrhundert. Dies galt für den Zoo in Basel ebenso, wie für die Welt- und Kolonialausstellungen in anderen Staaten. Das Publikum musste ein extra Entree bezahlen um das Dorf zu betreten. Die Zuseher starteten nicht eine Anhäufung von Hütten an auf einem abgesperrten Rasenstück, sondern konnten sich frei im Dorf bewegen. Das Publikum wurde aus dem alltäglichen Standort heraus in eine neuartige Erfahrung hinein katapultiert, mit Menschen von außerhalb, unbekannten Aromen und Liedern. Tiere waren im Normalfall nicht zu finden (Staehlin, 1993).

In den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts gab es eine Vielzahl an Völkerschauorganisatoren. Nun genügte ein alleiniges Zeigen von Menschen auswärtiger Herkunft keineswegs. ... Zu Beginn durften die „Exoten“ ihre private Garderobe vorgeführt haben, diese wurde in der Presse oft beurteilt und angemerkt. Abänderungen bedingt durch die Vorstellungen der Zuseher, sind ebenfalls dokumentiert. Betreffend den Ausgestellten kann kaum etwas berichtet werden, da sie eher Gegenstand der Vorführung waren, als Einzelperson. Die Beziehung der Leiter zum Tiervermittler, unterstützte noch den Eindruck des „Warencharakters“. Immer wieder werden im selben Schreiben der Transport von Tieren und Reisenden abgehandelt (Staehlin, 1993).

Man kann bloß mutmaßen, welche Gefühle die „Exoten“ befielen, wenn sie halbnackt, in einem umzäunten „Gehege“ in einem Zoo, Aufführungen hatten und dabei von einem gaffenden Publikum umstellt wurden (Staehlin, 1993).

Es gibt keinen Nachweis, dass die präsentierten Unterkünfte der Ausgestellten auch jemals zum Wohnen gedacht waren. Im Normalfall wurden die „Exoten“ abseits des Vorführungsplatzes einquartiert, aber im Bereich des Zoos. Sie wurden meist entweder in einem Stall, einer für sie erbauten Hütte oder später auch in einer Art Militärbaracke untergebracht.

Die Unterkunft der Ausgestellten war essentiell für den Gesundheitszustand der Truppe. Die ausgiebige Gastspielreise in einem fremden Klima war anstrengend. In Berichten der Presse fanden sich öfters Beiträge über bibbernde Truppenmitglieder. Der Triumph war höhergestellt als der Gesundheitszustand der Ausgestellten. Die Tournéen waren risikoreich: 1880/81 führte Hagenbeck Eskimos vor, die später an den Pocken verschieden. Man hatte versäumt sie impfen zu lassen. Ein Jahr später wurden in Deutschland Feuerländer vorgeführt. 16 von ihnen verschieden an Pocken, Schwindsucht oder Lungenentzündung (Staehlin, 1993).

Die Ernährung war allerdings tadellos. Das Zubereiten und Essen der Speisen war mehrmals ein gut besuchter Höhepunkt neben den tatsächlichen Vorführungen. In Hinblick auf die Bezahlung, gab es

anscheinend gravierende Abstufungen, bezüglich der verschiedenen Völkerschauen (Staehlin, 1993).

Carl Hagenbeck entsann sich, dass die Singhalesen schwergelastet mit Gütern die Rückreise antraten. John Hagenbeck erinnerte sich an eine Summe von Goldpfunden und jede Menge, in der Zeit der Rundreise, erstandener Dinge. In der Presse sind jedoch auch Andeutungen zu finden, auch noch bei den Völkerschauen im 20. Jahrhundert, dass die „Exoten“ ärmlich in ihr Herkunftsland zurückkamen (Staehlin, 1993).

Frauen aus Samoa vergeudeteten ihr Gehalt für Hüte aus Europa, Tücher oder Pelzmäntel. Ein paar wären der englischen Sprache mächtig gewesen und hätten Romanzen mit jugendlichen Anhängern aus dem Zuschauerraum angefangen. Dadurch kann eine Verringerung der kulturellen Unterschiede angenommen werden. Allerdings war diese Differenz offensichtlich eine grundlegende Auflage für das Darstellen des exotischen Flairs der Völker ausstellungen. Die Beliebtheit nahm im frühen 20. Jahrhundert ab, zu einem Zeitpunkt, als die Unterschiede zwischen Künstler und Zuschauer gerade noch für die Dauer der Aufführung beibehalten werden konnte (Dürbeck, 2006).

Die Literatur gibt praktisch keinen Hinweis auf die Anheuerung und Bezahlung preis, letztlich dürfte eine Entführung in den seltensten Fällen passiert sein (Staehlin, 1993).

Mehrheitlich kamen die Ausgestellten aus Afrika (16 Schauen), seltener aus Russland (drei Schauen), Ceylon (zwei Schauen) und Australien (eine Schau). Man kann nicht annehmen, dass durchwegs nur Bewohner europäischer Kolonien vorgestellt wurden. Allerdings waren der größte Teil der Ausgestellten aus den englischen Kolonien (Ceylon, Sudan) und im 20. Jahrhundert aus den französischen Kolonien (Senegal, Guinea, französisch Kongo, Marokko) (Staehlin, 1993).

Die „Exoten“ wurden in den Vereinbarungen bloß beiläufig erwähnt, da im Normalfall das Essen und die Bezahlung vom Organisator übernommen wurden. Somit hatte der Zoo nichts mit dem Tagesablauf der „Exoten“ zu tun, da der begleitende Impresario sich darum kümmerte. Der Zoo organisierte den Ort der Schau, die anfallenden Bauten (Zäune, Hütten) und die Propaganda. Der Organisator kümmerte sich um die Versorgung der Karawane, also um die Menschen und Tiere und um den Transport der Aushänge (Staehlin, 1993).

Die Begegnung zwischen den Ausgestellten und dem Publikum konnte verschiedener Natur sein. Ein und dieselbe Völkerschau über Samoaner die im Rahmen eines Zoos als ethnologische Ausstellung stattfand, konnte in der Umgebung eines Panoptikums ganz anders aufgenommen werden. Dort konnte es passieren, dass die jungen Mädchen den Zusehern gewissermaßen als

fremdartige Erscheinung fungieren sollten, die die Gäste zum Konsumieren anregten. Hierbei wurde oftmals die körperliche Unbescholtenheit der Mädchen gedemütigt (Staehlin, 1993).

Die Ausgestellten sollten keinesfalls mit den Zusehern auf dieselbe Stufe gesetzt werden. Auf der Hand lag eher die Analogie zu den Tieren. Anhand des Vorführungsplatzes in einem Zoo, musste es unweigerlich zu diesem Vergleich führen. Die „Exoten“ dürften im Ansehen der Zuseher zwischen Tier und unschuldigem Spross verankert gewesen sein. Ab 1925 wurde das „Dorf“ in die Ausstellung mit hineingebracht, das verband die „Exoten“ und die Zuseher und die bildhafte Übertragung mit Tieren entschwanden (Staehlin, 1993).

Hagenbeck bezog sich auch immer wieder darauf, dass Untersuchungen die der Forschung dienten, auf den Völkerschauen stattfanden und in der ethnografische Sammlung auch sakrale Dinge, Masken, Kriegswerkzeuge, etc. ausgestellt wurden. Somit war die Verbindung zwischen den Forschern und den Organisatoren schnell von Vorteil für beide Seiten. Die Forscher profitierten davon, dass viele der hergebrachten ethnologisch relevanten Gegenstände in den neuen Völkerkundemuseen landeten und die Ausgestellten von den Gelehrten nach Herzenslust erforscht werden konnten. Für die Organisatoren zahlte es sich auch aus, da sie vom Stellenwert der Forschung in der Bevölkerung an Ansehen zunahmen und damit sogar misstrauische Zoodirektoren überzeugt werden konnten. Die Ausgestellten waren also nicht alleinig im Fokus der Zuseher sondern wurden auch vom Forscher genauestens untersucht, abgebildet und durch Charakteristika ihrer Erscheinung (Körperhöhe, Haarform, Farbe der Haut, etc.). einer Ethnie zugeordnet. Außerdem wurden Gipsmodelle gemacht. ... Eine Menge der Fotografien wurden in die berühmtesten ethnologisch relevanten Bücher dieser Zeit hineingenommen (Staehlin, 1993). Bei Sonderveranstaltungen konnten die Wissenschaftler vermessen, bestimmen, fotografieren, etc.

Durch die Wissbegier der Forschung nahm die Völkerschau an Ansehen zu und erlangte das Niveau eines Unterrichts und wurde so auch für Bildungsanstalten interessant. Carl Hagenbeck beschloss im Jahre 1884 wegen der Singhalesenausstellung verbilligte Karten an Bildungsanstalten in Wien anzubieten (Staehlin, 1993).

Das geschäftliche Amüsement wurde schnell der vorherrschende Einfluss beim Thema Völkerschau, welches die Massen ansprach. Die ethnologisch unterrichtende Rolle war nebensächlich. Das Unterrichten betreffend exotischer Volksgruppen war bekanntlich nur auf das beliebte Klischee des Exoten begrenzt (Dürbeck, 2006).

In der Gruppe der Forscher machte sich jedoch bald Unsicherheit breit. Es wurde angekritikelt, dass die Ausgestellten ihre Herkunft nicht vertraten und wegen des ausgiebigen Herumfahrens und wegen der Ausstellung, bereits eine ethnologisch relevante Wandlung durchgemacht hätten (Staehlin, 1993).

Im Gegensatz zur Annahme auch Gegenstimmen zu finden, gab es nahezu keinen Widerstand oder Bemängelung an den Völkerschauen. Einzig im christlichen Volksboten fand sich im Jahre 1880 eine Kritik an einer Gruppe die vertraut war mit Auslandsvertretern (Staehlin, 1993).

Die VölkerAusstellungen lehnten außerdem eine wesentliche Ansicht der damaligen Anthropologie ab, nämlich die körperliche und geistige Gemeinsamkeit der Menschen zu belegen und in der Historie darzustellen. Durch das Hervorheben völkercundlicher Unterschiede, welche durch das Trachten nach Überlegenheit bekräftigt wurde, bestätigten sie diesen Widerspruch (Dürbeck, 2006).

Noch Jahre nach dem ersten Weltkrieg tourten Völkerschauen durch Europa. Allerdings war es nach 1901 verboten Bewohner deutscher Auslandsterritorien für Völkerschauen anzuheuern, die Aufführungen waren jedoch zu keiner Zeit auf die deutschen Kolonien ausgelegt gewesen. In den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts fanden die finalen Aufführungen statt, deren Ende vielerlei Ursachen vermuten lassen. Laut der Aufzeichnungen verschiedener Quellen fand nach 1932 keine Völkerschau mehr in Deutschland statt (Staehlin, 1993).

Beim möglichen Grund des Endes der Völkerschauen war eher ausschlaggebend, dass die Zuschauerzahl schwand, als mögliche andere Einflüsse. Stets wird auch das neue Medium Film erwähnt oder, dass mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland ein Auftrittsverbot für „Farbige“ bestand. Bei den Recherchen konnte kein schriftlicher Nachweis über ein Verbot der Völkerschauen gefunden werden. Wendnagel entsann sich, dass es keine Völkerschauen mehr in Basel gab, weil durch die Sperre der Nationalsozialisten kein Offert mehr aus Deutschland gemacht wurde. Die finalen Völkerschauen die in Basel aufgeführt wurden, waren unter französischer Leitung und die überhaupt abschließende wurde 1935 abgehalten (Staehlin, 1993).

1.2.2. Panoptiken & Kuriositätenkabinett

Auch Panoptiken gehören zu den Orten wo Menschen ausgestellt wurden. Ein Panoptikum ist der Vorläufer der heutigen Wachsfigurenkabinette. Es wurde hier auch Geschichte unterrichtet und Wachsfiguren wurden zu Bühnenbildern aufgestellt, außerdem gab es Figuren von Absonderlichkeiten, medizinisch-anatomisch relevanten Dingen (wie Organen, ...), und eine

„Gruselabteilung“ (wo Folterwerkzeuge, Gegenstände die mit Morden oder ähnlichem in Zusammenhang standen, ausgestellt wurden).

Die Kuriositätenkabinette sind die Vorläufer der Wunderkammern, hier wurden Sammlungen beherbergt die später dann von den Museen gekauft wurden.

Im Zeitalter der Renaissance waren vermehrt Prodigien zu sehen, die oft Mittelpunkt der Wunderkammern waren. Es gab einen Zwiespalt zwischen Wissenschaft und Schaulustigkeit. Labore und Ateliers waren angeschlossen. Die aus österreichischer Sicht bedeutendste Wunderkammer war sicherlich die Ambraser Kunstkammer. Der Unterschied zwischen den späteren Panoptiken die jedermann zugänglich waren und den Wunderkammern war der, dass die Wunderkammern nur von Adeligen besucht werden durften (Edelmann, 2008).

Im Bezug auf Panoptiken ist Hermann Präuscher der bekannteste Name im deutschsprachigen Raum.

Hermann Präuscher kam 1839 in Gotha zu Welt. Sein Großvater erlangte Bekanntheit als Inhaber eines Wachsfigurenkabinetts und Besitzer einer Tierschau. Der Vater nahm das Erbe an und überführte das unheimliche Sortiment nach Wien. Hermann Präuscher interessiert das Geschäft des Vaters nicht. Er lief davon und wurde in Deutschland Dompteur. Nach dem Tod des Vaters nahm er die Sammlung ohne Tiere entgegen. Damals waren 3 Wachsfiguren ausgestellt, eine menschliche Haut und gegen ein Entgelt konnte man eingelegte Absonderlichkeiten bestaunen. Das Panoptikum war derart erfolgreich, dass er damit quer durch Europa reiste. Unterwegs lernte er den Anthropologen Seiler kennen, der modellierte und fertigte auch Modelle von den Pestkranken in Indien an. Präuscher war sehr angetan von Seiler und Karl, sein Sohn musste eine Ausbildung bei ihm beginnen, um solche Sachen auch im Panoptikum ausstellen zu können. Auch Habseligkeiten von Verbrechern konnte man bestaunen. 1872 blieb er wieder in Wien und richtete das Präuscher Panoptikum ein und angrenzend das anatomische Museum. 1878 bekam die Sammlung den Namen: anatomisch-pathologisches Museum. Hier war nur den Erwachsenen der Zutritt erlaubt. Die Präparate waren nach den neusten wissenschaftlichen Erkenntnissen angefertigt und selbst Ärzte waren unter den Besuchern. Präuscher schrieb einen Führer durch sein Panoptikum, welches detailliert die Ausstellungsstücke beschrieb und vielfach verkauft wurde. 1896 starb Präuscher an einer Lungenentzündung. Seine Erben betrieben das Panoptikum weiter bis zum Jahr 1945 als das Gebäude schließlich abbrannte (Hewson & Jankowsky, 2008).

Es gab viele Panoptiken die Wachsfiguren vorführten. Das der Witwe Düringer etwa zeigte 1886 Nachbildungen von 50 Menschen aller Rassen Europas, Afrikas, Asiens und Amerikas (Stahlin, 1993).

In Wien waren vor allem im ersten Bezirk, rund um den Kohlmarkt, die Wachsfigurenkabinette angesiedelt (Edelmann, 2008).

1.2.3. Wild West Shows

Die Wild West Shows waren genauso unrealistisch und übertrieben in ihrer Machart wie die Völkerschauen. Die Crew bestand aus einer Menge an Cowboys, Indianern und Tieren. Als Vorreiter dieses Genres ist aber auf jeden Fall Buffalo Bills Wild West Show zu nennen.

Im Prater trat die Künstlergruppe rund um Buffalo Bill im Jahre 1880 und im Mai und Juni des Jahres 1906 auf. Buffalo Bill wurde mit dem Namen William F. Cody 1846 geboren. Bereits in der Jugend war er Cowboy und schürfte nach Gold. Während der Dauer des Baus der Transkontinentalen Eisenbahn schoss er eine Unmenge an Büffeln zur Ernährung der Arbeiter. Daher bekam er den Namen Buffalo Bill. Er lernte Schauspiel und startete seine Wild West Show im Jahre 1883. Unter anderem war auch Sitting Bull, der berühmteste Indianer seiner Zeit, Mitglied des Ensembles. Bei einer Aufführung wurden Hatzvorgänge und Gefechte zwischen Indianern und Cowboys dargestellt. Die Show war ein Verkaufsschlager und existierte mehrere Jahrzehnte lang in dieser Form. Im Prater gab es pro Tag zwei Aufführungen, die immer ausgebucht waren. Die Wiener waren begeistert und kamen teilweise öfters zu den Vorführungen. Zu Beginn kamen zur Begeisterung der Besucher alle Darsteller zusammen und man konnte die unterschiedlichen Kleidungen der Volksgemeinschaften begutachten. Mehrere hundert Teilnehmer hatte das Ensemble. Auch Plünderungen und Angriffe auf Siedler wurden dargestellt, bei denen natürlich immer die Indianer unterlagen. Auch Buffalo Bill selbst zeigte immer wieder sein Können im Feuern und Galoppieren (Hewson & Jankowsky, 2008).

Buffalo Bill verfasste eine Autobiographie in der er sicherlich Abschnitte ausschmückte, aber der durchaus erfreuliche Ersteindruck von Indianern dürfte echt gewesen sein. 1893 machte die Show auch in Chicago im Laufe der Weltausstellung Halt. Damals ergriff Cody die Gelegenheit auch Menschen anderer Ethnien zu engagieren. Bald waren mexikanische Staatsbürger, arabische Nomaden, südamerikanische Viehhirten und Reiter aus Europa Mitglieder. Über die Aufnahmeregungen der Indianer gibt es kaum Information. Von den Empfindungen die die Indianer nach Hause mitnahmen, ist ebenso fast nichts überliefert. In der großen Reisegruppe befand sich sogar ein Mediziner. Auch die Mitglieder dieser Schauen wurden anthropologisch

untersucht zum Beispiel in Paris. Als der Film immer populärer wurde, entschied Buffalo Bill selbst einen Film zu machen. Es ging um die Schlacht am Wounded Knee (Thode-Arora, 1989).

Im Laufe der Zeit gab es eine Veränderung von der Indianerschau zur Wild West Show. 1875 waren noch Ähnlichkeiten zur Völkerschau zu entdecken. Die Aufführung ging friedlich von statten, es wurde eine Familie gezeigt, aber auch hier gab es schon überspitzte Darbietungen. 1886 war schon alles anders. Die Aufführungen wurden nun meist im Freien abgehalten. Nun traten viele Darsteller mit Tieren auf und es wurde ein riesiges Ereignis mit artistischen Meisterleistungen geboten. Die Darsteller wohnten in einem Camp. Selbst Buffalo Bill wohnte dort in einem Zelt. Außerdem gab es ein Küchenzelt in dem für die ganze Belegschaft die Speisen zubereitet wurden und dann zusammen verzehrt wurden. Bei der zweiten Buffalo Bill Show war den Besuchern jedoch der Zutritt zum Camp nicht mehr erlaubt (Damböck, 2010).

Im Jahr 1875 wurde in einer Wiener Zeitung die Ankunft einer nordamerikanischen Indianergruppe beworben. 1886 besuchte lediglich eine Gruppe von Sioux-Indianern Wien. 1889 waren es bereits etwa 100 Indianer und Cowboys die Wien einen Besuch abstatteten. Bei dieser Schau konnte das Publikum auch das Indianerdorf den ganzen Tag über besuchen. 1890 war Buffalo Bill mit seinen über 200 Ensemblemitgliedern und etwa 250 Tieren in Wien. 1895 kam der Gegenspieler von Buffalo Bill, Texas Jack mit einer kaum vergleichbaren Gruppe bestehend aus nur 14 Mitgliedern. Bereits 1898 besuchte die nächste Wild West Show Wien. 1899 bildeten wieder Sioux-Indianer und Cowboys die nächste Show. 1906 fand dann die abschließende große Buffalo Bill Wild West Show statt (Damböck, 2010).

1.2.4. Freak Show/Side Show & Jahrmarkt & Zirkus

Der Begriff Freak umfasst alle Darsteller von Sideshows. Eine Differenzierung zwischen den Darstellern war durch die Abnormitäten der Körper möglich. Das Wort Freak hat im Laufe der Zeit eine Änderung erfahren. Es gibt zwei bedeutende Kategorien, deren Abweichung geringfügig ist. Abgesehen von der Bedeutung bezüglich der Sideshow existiert der Begriff auch als Beschreibung für ein bizarres oder absonderliches Benehmen. Die Darsteller wurden zwar Freaks genannt, waren aber mit dem Ausdruck nicht immer einverstanden. Nach hunderten verweigerten Namensangeboten gelang dem Ensemble des Barnum & Baileys Zirkus 1898 ein Durchbruch bei der Namensgebung. Der Begriff Prodigie wurde eingeführt. Im 19. Jahrhundert war oftmals noch der Ausdruck Monster für Personen mit fehlgebildeten Körpern gebräuchlich. Die Freakshow war eine Darstellung bei der sich der Besucher mit dem Schausteller in Zwiesprache befand. Ein Freak wurde erst zu einem, indem er die Rolle übernahm. Der Freak war ein Schauspieler und spielte

lediglich eine Rolle. Er machte sich nicht selbst zu einem Freak, vielmehr die Erwartungen und Vorstellungen machten ihn zu einem. In Horrorfilmen stellt immer wieder ein außerordentlich großer oder kleiner Schauspieler, der unter anderem manchmal auch noch eine mentale Krankheit mimt, den Gegenspieler dar. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde sich des Themas Sideshow angenommen. Der Freak war ein Darsteller, der jedoch in keiner Weise imitierte, sondern eher seine Benachteiligung hochspielte. Den Besucher wurde weißgemacht, dass die Vorkommnisse auf der Bühne den Alltag darstellten. Die Besucher meinten nach der Darbietung den Alltag und die Biografie des Dargestellten zu kennen. Die darstellenden Freaks hoben sich durch einen körperlichen Makel, eine fremdartige Kostümierung, eine Zirkusnummer oder durch vorgespielte Einmaligkeit hervor (Gruber, 2001).

Durch die beeindruckende Besucherresonanz, änderte sich auch bald die Gruppe der Darsteller. Zu Beginn gab es nur Freaks of Nature. Später kamen Freaks hinzu, die entweder eine Eigentümlichkeit erlernt hatten, oder etwas vorgaukelten. Die Freaks of Nature stachen durch ihre Missbildungen oder andere Anomalitäten aus dem Volk heraus. Beispiele wären: Siamesische Zwillinge, „Zwerge oder Riesen“, Fettleibige oder Menschen mit Essstörungen. Die Freaks of Nature standen im Ansehen in der Klasse der Schausteller sehr hoch. Teilweise standen diese Menschen schon seit ihrer Kindheit auf der Bühne und waren der Haupternährer der Familie. Die Entscheidung aufzutreten begründeten viele damit, dass sie sowieso immer ein Opfer der Schaulustigkeit der Menschen seien (Gruber, 2001).

Eine andere Kategorie der Freaks nahmen die sogenannten Non-Western Freaks ein. Dies waren Menschen aus außereuropäischen Ländern, die als Darsteller auftraten. Dem Besucher wurden diese Menschen, zusammen mit Geschichten von der exotischen Lebensart, vorgestellt. Sie wussten natürlich um ihre Anziehung, die auf dem Anderssein beruhte und hoben alle Unterschiede noch hervor (Gruber, 2001).

Sobald sich Phineas T. Barnum des Interesses an einem „Menschenfresser“ bewusst wurde, stellte er ihn aus. Bald war auf einer Sideshow immer ein Kannibale zu sehen. So entstanden Charaktere, die eine große Besucherzahl garantierten, zum Beispiel Kannibalen, Kriegerinnen aus dem Amazonas, Auch Menschen mit schwerwiegenden Erkrankungen wie Mikrokephalie wurden ausgestellt. Als pinheads bezeichnet, stellten sie den missing link dar (Gruber, 2001).

Im Gegenteil dazu gab es auch die sogenannten Gaffed Freaks, deren Besonderheit nur vorgegaukelt war. Sogenannte Hermaphroditen traten in einer Maskerade auf, welche auf der einen Seite männlich war und auf der anderen Seite weiblich. Die Darsteller mit nur einem Arm waren

zum Teil Gaffed Freaks, die durch zurückbinden des Armes und geeignete Kostüme, eine Beeinträchtigung vortäuschten. Es gab schon eine so große Zahl an Sideshowshows, dass die Freaks of Nature in ihrer Zahl nicht mehr ausreichten. Überwiegend wurden körperliche Beeinträchtigungen geheuchelt, um Geld zu verdienen. Bald entwickelte sich daraus ein neuer Berufszweig, bei dem Menschen auf „Jagd“ nach neuen Freaks waren (Gruber, 2001).

Außerdem gab es noch die Kategorie der Self-made-Freaks. Diese Personen wurden durch eigenes Handeln zu „Außenseitern“. Sie waren zum Beispiel großflächig tätowiert oder hatten Kopfhaar von beachtlichem Ausmaß. Auch Schwertschlucker, Schlangenbeschwörer, Feuerschlucker, Wahrsager, Schlangenmenschen, Fakire, etc. zählten zur Gruppe der Self-made-Freaks. Bei den Tätowierten müssen besonders die Frauen hervorgehoben werden, da diese durch das Präsentieren ihres Körperschmucks mehr Blicke auf ihre Haut gewährten, als damals üblich war (Gruber, 2001).

Geeks gehörten zur Kategorie der Wild Men und rissen einem Nager oder einem Huhn den Kopf mit den Zähnen ab. Hier war das Wichtigste, Aufsehen zu erregen (Gruber, 2001).

Auf einer Freak Show oder Prodigie wurden lediglich die dem Durchschnitt nicht entsprechenden Menschen ausgestellt. Jahrmärkte, fahrende Zirkusse oder Showgeschäfte aller Arten präsentierten einzigartige Menschen. Als durchaus beeindruckend wurden die extrem kleinen, großen, übergewichtigen, haarigen oder entstellten Menschen empfunden, aber auch fremdartige Ausgestellte gab es (Staehlin, 1993).

Besonders ab 1850 entwickelten sich neue, zur jeweiligen Kultur passende Veranstaltungen, deren Hauptaugenmerk auf den Körper gerichtet war. Damals entstanden die Darbietungen: Zirkus, Völkerschau, Freak Show und Striptease. Sie bildeten den Dreh- und Angelpunkt aller Vergnügungsveranstaltungen zu dieser Zeit und Menschen aller Gesellschaftsklassen waren Besucher (Pflug, 2001).

Es gibt schriftliche Nachweise, dass es bereits in der Antike Zurschaustellungen gab von Personen, die dem vorherrschenden Körperbild nicht entsprachen. Dadurch lässt sich beweisen, dass diese Andersartigkeit stets eine Schaulustigkeit hervorrief, an der sich darauf die Anderen bereicherten. Ab dem 17. Jahrhundert musste man für seine Schaulustigkeit Eintritt entrichten, gleich ob der Ausgestellte auf einem Jahrmarkt oder einem Marktplatz vorgeführt wurde. Die „Darsteller“ wurden alleine präsentiert und begleiteten den Jahrmarkt von Stadt zu Stadt (Pflug, 2001).

Phineas T. Barnum war Mitbegründer einer neuen Unterhaltungsbranche, der Freak Show. Er war ein amerikanischer Zirkusvorkämpfer der das Barnum's American Museum gründete, welches ein

Sammelsurium an Exponaten barg. Barnum begann mit der Kommerzialisierung und professionellen Vorführung menschlicher „Freaks“. In einem räumlich isolierten Teil seines Museums befand sich eine Dauerausstellung der „Freaks“. An manchen Tagen hatte das Museum 15.000 Besucher. Es wurden zum Beispiel ein „Zwerg“, eine „Meerjungfrau“, eine bärtige Frau, siamesische Zwillinge, etc. ausgestellt (Pflug, 2001).

Die „Andersartigen“ wurden richtiggehend präsentiert. Sie mussten auf einem höher liegenden Podium, an dem die Besucher vorbeimarschierten, stehen. Oftmals trug der Ausgestellte ein Kostüm und war Teil einer Szenerie, in der seine Andersartigkeit besonders zur Geltung kam. Auch hierbei gab es verschiedene Genres. So existierte etwa auch der „exotische Freak“. Diese Menschen außereuropäischer Länder wurden als „Wilde“ titulierte und in Käfigen präsentiert, da sie sich durch ihre Hautfarbe unterschieden (Pflug, 2001).

Der Freak war also auch nichts anderes als das Werk einer intensiven Auseinandersetzung mit einer Darstellungsform und lediglich ein kulturelles Gebilde. Bezogen auf die immensen Besucherzahlen der Sideshows auf den Jahrmärkten und des Barnum Museums, stellt sich die Frage, warum das Phänomen Freak Show in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts so viele Menschen anzog. Eine Rolle spielte sicher, dass dem Publikum hier etwas dargeboten wurde, was es sonst nirgends zu sehen bekam. Hier wurde man sich seinem eigenen Normalzustand wieder bewusst und konnte die Körper ungehindert vergleichen. Außerdem war es möglich ein „Beweisfoto“ der eigenen Normalität für zu Hause zu haben, auf dem der Ausgestellte und der Besucher abgelichtet waren. Diese Form der Unterhaltung veranschaulichte dem Publikum welche Konsequenzen es hatte, dem körperlichen Standard nicht Genüge zu tun. Dies bedingt dann, im Interesse des Besuchers zu stehen und diesem ausgeliefert zu sein (Pflug, 2001).

Durch den Ausschluss des Ausgestellten vom öffentlichen Leben, wurde seine aufständische Stärke unterdrückt. Freak Shows wurden auf Weltausstellungen, Jahrmärkten, etc. abgehalten (Pflug, 2001).

Als Zuschauer im Zirkus hatte man die Gelegenheit Freaks zu sehen. Nach Entrichten eines kleinen Preisaufschlags wurde dem Besucher erlaubt, bis zum Beginn der Vorstellung oder anschließend, ein weit abgelegenes Zelt aufzusuchen, die Sideshow. Hier wurde die Sensationslust aufgrund der körperlichen Andersartigkeit eines Menschen gestillt (Pflug, 2001).

Ein typisches Merkmal der Sideshow war, dass sie unabhängig (an einem anderen Ort und zu einer anderen Uhrzeit) von der Zirkusvorführung stattfand. Im Rund der Flaniermeile jenseits der

Zirkustiere, wurden Podien errichtet. Die Prodigien und andere Künstler der Sideshow, hatten hier ihren großen Auftritt (Edelmann, 2009).

Eindeutig dem Brauchtum der Jahrmärkte folgend, welche die Zuseher anhand außergewöhnlicher Erscheinungen für sich gewinnen wollten, war die Vorführung der Frauen aus Zentralafrika, die wegen ihrer „deformierten“ Unterlippen durch Holzscheiben als Lippen negerinnen bekannt wurden. Wie sonst so gut wie nie, zielte diese Vorführung geradewegs auf die Neugierde der Zuseher ab. Von den vorgeführten Afrikanerinnen waren nur die Lippen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, nicht der gesamte Mensch (Staehlin, 1993).

1900-01 gastierte der Zirkus Barnum und Bailey in Wien. Der Auftrittsort war die Rotunde im Prater und durch die Architektur bedingt fanden hier der Zirkus und die Sideshow am selben Ort statt. Es wurde ein Buch der Wunder verkauft, welches die Prodigien exakter darstellte (Edelmann, 2008).

Die Epoche der Freaks war die Renaissance. Hier fing die Auseinandersetzung mit dem Exotischen und Ungewöhnlichen an. Der Vorgänger der Freak Show entstand im England. Auf den Jahrmärkten traten die Freaks unabhängig voneinander auf. 1031 ist der offizielle erste Jahrmarkt abgehalten worden (Gruber, 2001).

Der Untergang der Freaks Show war im 20. Jahrhundert. Damals unterlagen sie einem Besucherschwund und mussten eine Abnahme an Ansehen hinnehmen. Oft waren die Auftrittsplätze in zwielichtigen Gegenden der Städte und der auf seinen Ruf achtende Besucher vermied diese Orte. Außerdem wurde die Unzufriedenheit über die Vorführung körperlich oder psychisch beeinträchtigender Menschen laut. Die Genetik wurde entdeckt und änderte viele Standpunkte. Hier nahm auch der neue Zweig der Eugenik seinen Anfang. Freaks sollten aus dem öffentlichen Leben verschwinden und die Schaulustigkeit wurde vom Bedauern und der Furcht vor dem Unterschied verdrängt. Auch die Bildung verbesserte sich und somit wurden viele Freaks der Scharlatanerie überführt. Außerdem muss das nun auch der breiten Masse zugängliche Kino erwähnt werden. Der Zirkus lohnte sich nicht mehr, die Sideshow war nicht mehr Bestandteil des Zirkus. Durch das Fehlen des Lohnes, entstand ein gesellschaftlicher Fall. In den USA lebte das Genre Sideshow weiter, wenn auch mit einer Abnahme des Ansehens. Besonders auf Karnevalen konnte man weiterhin Freaks beobachten. Alles in Allem waren Sideshows in den USA bis in die 40er, 50er Jahre des 20. Jahrhunderts zu sehen. Die Darsteller zogen sich meist selbst aus dem Geschäft zurück. (Gruber, 2001).

In den 1960er Jahren entstand wieder eine Begeisterung für das Genre. Aber diesmal mit dem Fokus auf die Wirkung des Körpers (Gruber, 2001).

Um noch ein paar Filme zu erwähnen die sich mit diesem Thema beschäftigten, muss man zum Beispiel den Zauberer von Oz nennen. Aber Tod Browning's Film „Freaks“ erregte sicher das größte Aufsehen. Als 1932 der Film gedreht wurde sorgte er für einen Eklat. In den 1960er Jahren wurde er nach dem Wiederentdecken auf einem Festival, aufgeführt. Alle Freaks die im Film vorkamen waren echte Schausteller die Browning bei Barnum, bei den Ringling Brothers, etc. fand. Hier wurde erstmals die Menschlichkeit der Freaks in den Vordergrund gestellt. Der Erfolg des Films wurde jedoch ein großes Debakel und verstörte viele Zuseher. Er wurde in Ländern wie Großbritannien sogar verboten (Gruber, 2001).

Nicolai Kobelkoff sollte in diesem Zusammenhang auch noch Erwähnung finden. Er wurde als eines von 16 Kindern in Sibirien geboren und zwar ohne Extremitäten. Einen kurzen Armstummel hatte er allerdings und lernte mit diesem zu schreiben, schießen, schneiden, trinken, Diese Art der Darstellung nannte man: Rumpfkünstler“. Zuerst trat er in Russland auf, kam allerdings bis nach West-Europa und schließlich auch nach Wien in den Prater. Er heiratet die Tochter einer Schaustellerfamilie aus Wien, reiste mit dieser durch ganz Europa und ließ sich mit 60 wieder im Prater nieder (Hewson & Jankowsky, 2008).

1.2.5. Weltausstellungen/Kolonialausstellungen

Die weltweit erste Weltausstellung fand 1851 in London, im hierfür extra erbauten Kristallpalast, statt. Im Jahr 2012 fand bereits die 97. Weltausstellung, die Expo 12, in Yeosu in Südkorea statt.

Meist befand sich ein Gebäude im Mittelpunkt auf dem Ausstellungsgelände (in Wien z.B. die Rotunde, in London der Kristallpalast, in Paris ebenfalls ein Palast) und rundherum wurden Pavillons errichtet, die die ausgestellten Länder repräsentieren sollten.

Auf einer Weltausstellung wurden die nationalen und internationalen Produktneuheiten vorgestellt und verkauft. Diese Ausstellungen zogen Besucher aus allen Einkommensschichten an. Durch den langsamen Miteinbezug der Geschichte auf den Ausstellungen, war bald ein Millionenpublikum erreicht.

Alleine in Paris wurden im 19. Jahrhundert 5 Weltausstellungen, in den Jahren 1855 bis 1900, abgehalten. Dabei wurden beinahe 100 Millionen Besucher angelockt (Plato, 2006). Trotzdem werden im deutschsprachigen Schrifttum die Weltausstellungen selten im Zusammenhang mit Völkerschauen erwähnt. Eine Weltausstellung ohne den Zusatz der Zurschaustellung von

Menschen, wäre unvorstellbar gewesen. Auf der ersten Exposition universelle im Jahre 1855 in Paris wurde keine Völkerschau abgehalten (Plato, 2006). Der erste Weltkrieg bedeutete dann aber eine Degression an Vorführungen der Menschen auf den Weltausstellungen (Staehlin, 1993). Bereits bei der ersten großen Weltausstellung 1851 in London, waren Bewohner der unterschiedlichen Länder des Empire präsent. 1867 wurden Nordafrikaner bei der Ausstellung in Paris beschäftigt. Sie stellten einen ägyptischen Basar, eine Barbier und Cafés nach. Bei der Weltausstellung 1889 in Paris waren die Exoten die eigentliche Attraktion (Staehlin, 1993).

Als schließlich zusätzlich dazu noch fremde Traditionen und Brauchtum in Paris präsentiert wurden, bedeutete das auch eine Veränderung für die Geschichte präsentierenden Veranstaltungskomplexe. Außer der Kunstgeschichte gab es hier dann auch Illustrationen die den Tagesablauf der Ahnen näher bringen sollten. Dadurch wurden Neuheiten und Tradition verbunden. Die geschichtlichen Komplexe brachten auf abwechslungsreiche und unterschiedliche Weise die Vergangenheit näher. Es gab auch weltweit anerkannte Ausstellungen antiker Kunstgegenstände. Die französische Ethnologie versuchte den landwirtschaftlichen Stil oder Tätigkeiten, von denen erwartet wurde dass sie demnächst verschwinden würden, in einem rustikalen Zusammenhang zu präsentieren. (Plato, 2006).

1867 wurden bereits 15 Mio. Eintrittskarten in Paris verkauft. Die „Bildung einer großen Zahl von Besuchern“ spielte ebenso nach 1867 noch eine Rolle. Es gab zum Beispiel eine Vorführung von antiken handwerklichen Meisterstücken oder eine Ausstellung über die Geschichte der Reise, die sich an die Experten richtete. Allerdings fesselten den Großteil der Besucher die erheiternden Sektoren, hier wurde die Fremdartigkeit der „Exoten“ demonstriert oder ein Orient gezeigt, wie sich ihn die breite Masse vorstellte (Plato, 2006).

Die bereits fundierten Wissenschaften fanden sich nicht mehr in der Zuständigkeit für Völkerschauen auf den Weltausstellungen. Somit konnten die „neuen“ Wissenschaften wie Anthropologie und Ethnologie die dann dafür zuständig waren, hier auch erstmals die Studienfächer vorstellen. Die Kultur- und Sozialanthropologie, die biologische Anthropologie und die Geschichte waren für verschiedene Arten der Schauen zuständig. In einigen Fällen ergänzten sie sich einander oder rivalisierten miteinander. Die Schau war gegliedert in die entsprechenden Wissenschaftszweige. Im Bereich der biologischen Anthropologie sollte dem Besucher durch das Zeigen anatomischer Ausstellungsstücke der jeweilige Kenntnisstand der Wissenschaft, die sich mit der Evolution beschäftigte, nähergebracht werden. Außerdem gab es zwei Schauen mit Kultur- und Sozialanthropologischen Objekten. Die vom Unterrichtsministerium geplante, zeigte etwa

Gegenstände die von Entdeckungsreisenden aus Frankreich gesammelt wurden, allerdings ohne sichtbare Struktur. Die Ausstellung erinnerte bezogen auf ihrer Menge an Objekten, an die Panoptiken. Die Präsentation der neuen Produkte fand schematisch und gegliedert statt, die der fernen Länder hingegen schien ungeordnet (Plato, 2006).

Auf den Kolonialausstellungen waren die Exoten weitaus wichtiger als auf den Weltausstellungen. 1896 besuchten über 2 Millionen Gäste die erste Deutsche Kolonial-Ausstellung in Berlin. 103 Exoten konnten hier bestaunt werden, die die deutschen Auslandsterritorien vertreten sollten (Staehlin, 1993).

Vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts war es gebräuchlich die Bewohner der Kolonien zu präsentieren. Auf der dritten Pariser Weltausstellung war im Vergleich zu den vorhergehenden ausgebaut worden. Es wurden nun noch mehr Menschen ausgestellt, die Vielschichtigkeit der Baustile und die Anstrengung Echtheit zu zeigen, standen im Vordergrund. 100 Legionäre die in den Truppen der Kolonien kämpften waren anwesend, sowie 550 „Exoten“, welche ihren unbekannten Alltag präsentierten. Es gab eine „Straße in Kairo“, die die Vorstellung vom Morgenland in Paris verdeutlichte und die übersteigerte Vorliebe zum Orient darstellte. Außerdem gab es völkerkundliche Siedlungen. 3 Siedlungen vom afrikanischen Kontinent, eine aus dem Osten Asiens und eine aus Neukaledonien. In diesen wurde der normale Tagesablauf gezeigt, indem die Menschen einfach ihren Tätigkeiten nachgingen. Ab diesem Zeitpunkt war der Mensch unabdingbar geworden für die Weltausstellungen. Um den Eindruck der Reise in ein fremdes Land zu verstärken, vertrieben die „Exoten“ auch Mitbringsel, machten Aufführungen und halfen durch andere Tätigkeiten den Gewinn zu vergrößern. Die Weltausstellung im Jahre 1889 und auch die davor, priesen die Kolonien an. Eine Werbung war notwendig geworden, da die Franzosen noch nicht überzeugt waren, von den Vorzügen der Vergrößerung der Auslandsterritorien durch Politik (Plato, 2006).

Im behördlichen Report wurde die gute Betreuung der „Exoten“ erwähnt und unterstrichen. Es hat den Anschein, dass durch die gute Unterkunft, die Verpflegung und die medizinische Versorgung, die Unterschiede zu den Völkerschauen in den Zoos hervorgehoben werden sollten. Obwohl viele Besucher natürlich dennoch einen Bezug zwischen den beiden herstellten (Staehlin, 1993).

1889 kam ein neues Thema zur Ausstellung dazu: die Geschichte der menschlichen Behausung. Die Schau bestand aus 44 Musterbauten. Es gab ein Potpourri an unterschiedlichen Gebäudestilen, beginnend bei der Behausung der Steinzeitmenschen bis zu den Gebäuden der Renaissance (Plato, 2006).

1897 fand eine Kolonialausstellung in Belgien statt, bei der die belgischen Kolonien im Kongo präsentiert wurden. Hier wurde außerdem extra eine Tramway gebaut, ein Kino, eine Radrennbahn, eine Pferderrennbahn und ein Pavillon der Tropen. Glanzpunkt der Ausstellung waren aber sicher der Palast der Kolonien und eine Siedlung in der 300 Bewohner des Kongo wohnten. Im Palast der Kolonien wurde eine Sammlung von Gegenständen aus dem unabhängigen Staat Kongo ausgestellt. Wie zum Beispiel wirtschaftliche Produkte, Import- und Exporterzeugnisse, Artikel des täglichen Lebens etlicher Völkergruppen und ebenso wurde das Tierreich und das Pflanzenreich vorgestellt. Die Verflechtung der zukunftsweisenden Straßenbahn, die Neugierde der Forschung an einem völkergrafisch völlig unbekannten Gebiet der Welt, die anwesenden Warenunternehmer und die Beschaffenheit der künstlerischen und museumsbezogenen Einrichtung auf dem letzten Stand, verhalf der Kolonialausstellung zu großem Erfolg. 1,3 Millionen Zuschauer kamen und ließen zahlreiche Argumente gegen die königlichen Auslandsterritorien verebben (Küster, 2006).

1893 fand in Chicago ein Höhepunkt an völkerkundlicher Aufklärung statt. Beim Entwurf des „Midway Plaisance“ waren auch Franz Boas und Frederick W. Putnam engagiert. Hier war das Ziel dem Massenpublikum ein Höchstmaß an außereuropäischer Lebensarten näherzubringen. Dieses Wissen stand allerdings im Wettkampf mit den „Aufhängern“ der Ausstellung, wie zum Beispiel einer Wild-West-Show und Tanzaufführungen der Kwakiutl (Küster, 2006).

1.3. Der Umgang mit dem Fremden:

Anhand von 3 Beispiele (Angelo Soliman, Hottentten Venus, Jemmy Button) soll nun der Umgang mit dem Fremden näher analysiert werden.

1.3.1. Angelo Soliman

Angelo Soliman nimmt eine Sonderstellung in der Geschichte der frühen „Exoten“ in Europa ein, weshalb seine Geschichte von großer Bedeutung für das Verständnis des Umgangs mit „Exoten“ ist.

Er kam circa im Jahre 1721 in Südafrika zur Welt. Sein Geburtsname lautete Mmadi Make. Welcher Ethnie er angehörte war aus der Literatur nicht ersichtlich. Sein Vater war ein afrikanischer Fürst. Make war auf beiden Beinen mit einer Tätowierung versehen als Nachkomme eines Mannes hoher Stellung. Als Make sieben Jahre alt war, wurde die Provinz seines Vaters von einem gegnerischen Stamm angegriffen. Die Eltern wurden ermordet und Make als Geisel genommen. Nach dem Tausch gegen ein Pferd wurde er von seinem neuen „Besitzer“ in den Hafen gebracht und dort von einem Schiff übernommen. Nach der Überfahrt wurde er vom „Besitzer“ in ein Haus gebracht und dessen Ehefrau übergeben. Diese kümmerte sich sehr gut um ihn, nannte ihn

Andreas und er wurde dort Kamelhirte. Etwa zwei Jahre später wurde er mit dem Schiff nach Messina gebracht und kam in den Haushalt einer begüterten Frau. Diese besorgte ihm einen Pädagogen um die Sprache zu erlernen. Er tat sich leicht beim Lernen und wurde von den anderen, dort lebenden „Exoten“, gemocht. Nach einer schweren Krankheit willigte Mmadi Make ein, sich taufen zu lassen. Er entschied sich für den Namen Angelo (da er Zuneigung für eine „Exotin“ namens Angelina empfand) und man gab ihm den Zunamen Soliman. Diesen Tag beging er dann jährlich als den Tag seiner Geburt. Die Markgräfin kümmerte sich um ihn wie um einen Verwandten. Der Fürst Lobkowitz war ein Bekannter und verkehrte oft in ihrem Haus. Nach langwieriger Verhandlung konnte er die Marquise überzeugen ihm den Mohren zu schenken. Die erste Zeit am Hofe des neuen Besitzers kümmerte sich niemand um Angelo, doch dann nahm sich ein alter Mann seiner an und lehrte ihm in 17 Tagen die deutsche Schrift. Als Angelo älter wurde war er der Gefährte vom Fürsten, auf Ausflügen genauso wie im Krieg. Er kämpfte mit ihm Seite an Seite und zeigte jede Menge militärisches Verständnis. Nach dem Tod des Fürsten wurde er in den Besitz des Fürsten Lichtenstein überstellt. Angelo wurde der Sprecher der Unterdrückten am Hofe. Auch dem zweiten Fürsten war er ein treuer Begleiter. Ohne das Wissen des Fürsten heiratete er 1768 eine Witwe. Angelo war ein oftmaliger Begleiter Kaiser Joseph II., dieser verriet eines Tages ohne Absicht Angelos Verrat an dem Fürsten. Der Fürst verwies ihn des Hauses und entfernte ihn auch aus dem letzten Willen. Angelo kümmerte sich immer um die Anliegen anderer aber trat auch hier nicht für sich selbst ein. Daraufhin bezog Soliman mit seiner Frau ein kleines Häuschen in der Vorstadt. Hier bildete er sein einziges Kind, eine Tochter, aus. Eines Tages traf er den Neffen des Fürsten, dieser war von Solimans Unschuld überzeugt und nahm ihn wieder in den Dienst auf. Die einzige Aufgabe Solimans war von nun an die Kontrolle über die Bildung dessen Sohnes. Bald darauf durfte er mit seiner Familie in ein kleines Appartement im Palast einziehen. Als seine Frau starb beendete er jeglichen Umgang mit seinen Freunden und war nur mehr für seine Tochter da. In den folgenden Jahren unternahm er noch einige Reisen und überall entsann man sich seiner früheren guten Taten. Mit 70 Jahren verstarb er dann im Jahre 1796 (Pichler, 1807).

Nach dem Tod Solimans ordnete Kaiser Franz II. an, dass die Haut präpariert und nur die Organe bestattet werden sollten. Sodann wurde er im k.& k. Naturalienkabinett (der Vorgänger des heutigen Naturhistorischen Museums Wien) bis zum Jahre 1806 ausgestellt. Schließlich gelangten seine Überreste ins Magazin, wo sie dann dem großen Brand im Jahre 1848 zum Opfer fielen (Bauer, 1993).

Der Aufforderung Josephines die gesamten Überreste ihre Vaters beerdigen zu dürfen, wurde nie stattgegeben (Katsivellaris, 2011).

1.3.2. Hottentotten Venus

Die später als Hottentotten Venus bekannt gewordene Frau wurde mit dem Namen Saartje Baartman 1789 in Südafrika geboren. Es gibt zahlreiche Spekulationen in Bezug auf ihre Vergangenheit. Eine die sich hartnäckig hält ist die, dass sie die Tochter eines Cowboys gewesen wäre, der ein Opfer von Buschleuten geworden wäre. Dann wurde sie von Bauern aus Holland zum Kap der guten Hoffnung gebracht und verdiente sich von da ihr Geld als Hausmädchen für Peter Caezar (Dreesbach, 2005).

Die Arbeit bei Caezar hatte sie ab etwa 1803 und zu der Zeit befand sie sich gerade in einer Beziehung mit einem Holländer. Sie gebar ein Kind, welches aber kurz darauf verstarb. Als die Engländer erneut Südafrika in Beschlag nahmen, ging nur ihr Mann zurück nach Holland. Caezar war ein freier „Schwarzer“, da er ein Nachkomme von Sklaven war. Er verdient sein Geld als Hausangestellter eines Arztes mit dem Namen Alexander Dunlop. 1809 wurde der Arzt arbeitslos und er und Caezar beschlossen Saartje auszustellen. Bei dem gelungenen Probelauf führte Baartman erstmals als Hottentot Venus erotische Tänze auf. Als Team erreichten sie im Jahre 1810 England (Ritter, 2010).

Saartje Baartman konnte man zunächst am Piccadilly als Hottentot Venus, dann auf dem Land und schlussendlich ca. 15 Monate lang in Paris sehen. Sie wurde von den Forschern als das missing link bezeichnet. Sie wurde nackt präsentiert, dabei konnte man sich von ihrem „Fettsteiß“, den nicht kleinen Labia pudenda und ihren ausgeprägten Mamillae überzeugen. Man konnte sich von der Originalität des Körpers durch Berührung versichern. In der englischen Presse wurden bald Misstöne laut und die African Association strebte eine Klage an. Saartje Baartman erwiderte jedoch bei einer Anhörung, dass sie sich aus freien Stücken und für sehr viel Geld präsentiere (Dreesbach, 2005).

Nach der fallengelassenen Anklage fanden die Ausstellungen am Land statt (z.B. Bath, ...). 1811 ließ Baartman sich taufen und etwa zur selben Zeit lief Caezar davon. 1812 verschied Dunlop und ihr neuer Agent zog mit ihr nach Paris, wo die Aufführungen in derselben Art und Weise weitergingen. In Frankreich hingegen waren auch Forscher neugierig auf sie geworden (Ritter, 2010).

In Paris wurde schließlich eine Aktzeichnung von ihr gemacht und der Anatom Cuvier führte Messungen an ihr durch. Obendrein wurde eine Oper geschrieben, die das fleischliche Verlangen nach ihr und die Ausländerfeindlichkeit, zur Handlung hatte. 1813 fand Saartje Baartman ihre ewige Ruhe nach Erkrankung an Pocken. Cuvier obduzierte sie und fertigte ein naturwissenschaftliches Präparat ihrer Geschlechtsorgane an und konservierte diese. Bis zum Jahre

1982 konnte man einen Gipsabdruck von Baartman im Museum des Menschen ansehen und der Leichnam wurde bis 1974 in einem Saal der Anatomie präsentiert. Seit 2002 ist sie nun endgültig in Südafrika begraben (Dreesbach, 2005).

1.3.3. Jemmy Button

Jemmy Button war ein indigener Bewohner Feuerlands. Im Februar 1828 veränderte sich der Lauf seiner Geschichte. Jemmy ging bei der Diskussion zwischen einem Mitglied der englischen Navy und einem Feuerlandindianer dazwischen. Zu dieser Zeit war Robert FitzRoy, der Kapitän der Beagle, gerade mit der Kartografierung der Südamerikanischen Küste beschäftigt, als ein paar Indianer ein Walboot der Beagle stahlen. Fitzroy verfolgte die Indianer ein paar Tage lang die Küste rauf und runter, erwischte sie aber nicht. Allerdings fand er ein junges Indianermädchen, welches er auf die Beagle aufnahm und gegen Lösegeld freilassen wollte. Sie bekam den Name Fuegia Basket, nach ihrem Mutterland und ihrem einzigen Besitz. Dann schlossen sich noch zwei junge Indios der Beagle an. Sie bekamen die Namen York Minister und Boat Memory. Kurz vor der Abreise erstand FitzRoy noch einen vierten jungen Indio, etwa im Alter von 12, im Tausch gegen einen Perlmutterknopf. Er erhielt den Namen Jemmy Button. FitzRoy hoffte, dass Fuegia, York, Boat und Jemmy der Grundstein einer Siedlung sein würden und Feuerland vielleicht zum Christentum führen könnten. Seinen Vorgesetzten sagte er, dass die Indios wissen wofür er sie brauchte und sie schon gespannt wären auf die Zukunft und ihre Rückkehr in die Heimat. Das Büro für Seebehörden erlaubte FitzRoy mit seinem Plan fortzufahren, solange er selbst die Verantwortung für das Wohle seiner Besucher übernahm. Kurz nach der Ankunft verstarb Boat Memory an den Pocken. FitzRoy trug dazu bei, dass die anderen drei in einem Bauerndorf unterkamen, wo sie Englisch lernten und christianisiert wurden. FitzRoy bereitete alles vor, damit die Beagle ihren Erkundungstrip entlang der Küste Südamerikas fortsetzen konnte. Nun befanden sich an Board Jemmy, Fuegia, York, Richard Matthews ein Missionar und Charles Darwin der Naturforscher. 1831 verließ die Beagle Plymouth um nach Südamerika zu reisen. Jemmy Button war der jüngste der Feuerländer. Darwin begann Jemmy gerne zu mögen. Jemmy's wandlungsfähige Persönlichkeit faszinierte ihn. Jemmy war einmal der nackte Indianer und dann wieder der dandyhafte Ehrenmann. Darwin verewigt ihn sogar in seinem Werk „Die Abstammung des Menschen“. Diese Freundschaft gründete sich darauf, dass sich Jemmy um den seekranken Darwin kümmerte. Schließlich erreichte die Beagle 1833 Woolya, wo Jemmy seine Heimat hatte. Das geplante Siedlungsprojekt hatte keinen guten Start und die Situation verschlechterte sich noch, als die von den Freunden der Indianer beigeordneten Dinge ankamen. Das waren Dinge wie Teetablets, Suppenschüsseln, Weingläser, ... Die Bewohner Feuerlands konnten damit nichts anfangen, dennoch wurden die Indios davon angelockt und

bettelten um die Sachen. Die Kommunikation war sehr schwierig, da Jemmy seine Muttersprache verlernt hatte und nur mehr Englisch sprach. Seiner Meinung nach waren seine Landsleute Affen, dreckige Narren und keine Männer. Die Indios wurden in Wollya zurückgelassen und FitzRoy sagte, dass Jemmy ein vollendeter Gentleman bleiben würde und York weiter ein Leben wie ein Engländer führen würde. Als die Beagle ein Jahr später wieder vorbeikam, kam Jemmy mit seinem Kanu und stellte seine Frau vor. FitzRoy war froh ihn glücklich und verheiratet vorzufinden, allerdings war er dünn und nackt. Er berichtete, dass York ihm seine letzten englischen Güter gestohlen hatte. 1834 verabschiedeten sich FitzRoy und Darwin von Jemmy Button. 1854 wurde eine neue Expedition nach Feuerland gestartet, mit dem Ziel ein Base camp auf den Falklandinseln zu gründen. Nach dessen Errichtung, wollten sie Jemmy Button aufsuchen, nachdem es 21 Jahre lang keinerlei Kontakt gegeben hatte. Sie fanden ihn wirklich und zeigten ihm ein paar Skizzen die FitzRoy damals von ihm angefertigt hatte. Jemmy schwärmte noch immer von allem Englischen. Sie fragten ihn ob er mit zum Base camp kommen wollte, Jemmy jedoch lehnte ab. Er verließ sie mit einem Bündel an Handelswaren die ihm seine Landsleute gleich wieder zu stehlen versuchten. 1856 konnte Jemmy schließlich überredet werden mit zum Base camp zu kommen und ein paar andere Indios begleiteten ihn. Als sie zurück nach Wollya kamen ging eine zweite Gruppe Indios ins Camp, einer von ihnen war Jemmys Sohn, Billy Button. 1859 wurden ein Missionar und die anderen Engländer in Wollya, getötet. Ein Überlebender sagte aus, dass es Billy Button gewesen wäre. Jemmy fuhr mit einem Schiff zu den Falklandinseln um die Unschuld vor dem Gouverneur zu beweisen. Daraufhin wurde Jemmy beschuldigt das Massaker geleitet zu haben, schließlich wurden aber er und sein Sohn freigesprochen. Jemmy kehrte bald nach Wollya zurück und starb 1864 im Alter von nur 48 Jahren. Leider kamen mit den Missionaren auch neue Krankheiten nach Feuerland und 1928 waren nur mehr 43 Indios am Leben. 1828 waren es noch 3000 gewesen (Toumey, 1987).

1.4. Heutige Beispiele der Zurschaustellung:

Auch in der heutigen Zeit gibt es noch Veranstaltungen die immer wieder unter Kritik stehen, da sie mit dem Genre Völkerschau in Zusammenhang gebracht werden können. Als Beispiel wurden 3 verschiedene Darbietungen ausgewählt.

Auch im 21. Jahrhundert sind Prodigien vorhanden, aber nur im Verborgenen. Wichtig ist dabei die Beziehung der Öffentlichkeit zu Menschen mit eingeschränkter Mobilität und deren Eingliederung in die Gesellschaft nach Kämpfen um Eigenständigkeit und Anerkennung. Der größte Beweggrund von Menschen mit Behinderungen sich ausstellen zu lassen war, dass es manchmal die einzige Möglichkeit war, Geld zu verdienen. Dieser Grund fällt heute natürlich weg. Das schon öfters erwähnte „Normalsein“ und deren Abweichung davon, haben heute nicht mehr dieselbe Bedeutung

wie früher und sind teilweise sogar negativ behaftet. Die Veränderung ist eindeutig ersichtlich in den Talk-Shows, die heute als die Bühne der modernen Prodigien gesehen werden können. In der Vergangenheit war das Ausmaß der Prodigien nicht so umfassend wie heute. Heutzutage sind die mentalen Normabweichungen von Interesse. Außerdem versuchen viele sich von der Masse abzugrenzen. Durch die heutigen unzähligen Unterhaltungsmedien sind wir nicht mehr so sensibel, wenn es um das Thema Prodigien geht. Auch bei aktuellen Film- und Fernsehproduktionen finden sich immer wieder „Menschen außerhalb der Norm“, wie zum Beispiel Menschen mit Minder- oder Riesenwuchs. In diesem Zusammenhang sollte auch das Guinness-Buch der Rekorde genannt werden (Edelmann, 2009).

Dieses Buch wurde 1955 in Irland von der bekannten Brauerei in Auftrag gegeben und wird bis heute aufgelegt. Einmal im Jahr erscheint eine neue Ausgabe. Die hier für dieses Thema interessanteste Sparte ist sicherlich: der menschliche Körper. Hier werden die größten, kleinsten, schwersten, leichtesten, ... Menschen der Welt vorgestellt.

Alle Veranstaltungen die zu einem bestimmten ethnischen Thema gehören, streichen die Eigenheiten dieser Gesellschaft in ihrer Kultur, Musik, etc. hervor und es kann wieder zu Klischeebildungen kommen (Edelmann, 2009).

1.4.1. Afrika!Afrika!

Afrika, Afrika ist eine Zirkusshow des Österreichers André Heller. Heute sind Menschen afrikanischer Herkunft auch in Österreich natürlich eine Selbstverständlichkeit. Viele Österreicher können heutzutage auch eine Afrikareise realisieren oder zumindest können alle über das Medium Fernsehen und Film „eine Reise“ nach Afrika machen. Trotzdem scheint unsere Wissbegier an „Exoten“ nie abzunehmen. Die weite Welt fasziniert uns weiterhin. 2007 gastierte die Show „Afrika! Afrika! Das magische Zirkusereignis vom Kontinent des Staunens“ von Heller in Wien. Die Show erfreute sich so großer Beliebtheit, dass an allen Aufführungsorten Zusatztermine gefunden werden mussten. Über einen Zeitraum von zwei Jahren wurde nach den Künstlern am ganzen afrikanischen Kontinent gesucht. Heller wollte damit eine andere Seite von Afrika zeigen, die nichts mit den Kämpfen oder Krankheiten wie HIV, etc. zu tun hat, die Afrika immer wieder erschüttern. Die eine Hälfte des Programms besteht aus Jongleuren, Kunststücken von Akrobaten etc. und die andere Hälfte aus Tänzen (Savoy, 2007).

Hier muss eine Erinnerung an die Völkerschauen erfolgen. Auch hier wurden Afrikanische Tänze aufgeführt, bei denen die genauen Figuren, etc. dem Publikum nicht erklärt wurden und somit dienten sie nur als Unterhaltungskunst, egal ob es sich um einen Tanz aus Freude, Kampf oder Tod

handelte. Es kann aber auch nicht zur Verminderung von Stereotypen kommen, wenn nur ein Klischee bedient wird zum Beispiel vom Kontinent der Lebensfreude oder einem so sonst nicht vorhandenen Zirkusgenres.

Die Besucher müssen sich die Möglichkeit in Erinnerung rufen, dass hier vielleicht einfach das afrikanische Klischeebild eines Europäers bedient wird. Die Show nennt sich selbst Zirkus und erhebt keinerlei Anrecht auf Wissenschaftlichkeit. Martin Wassermair hat sich mit dem Thema Völkerschauen auseinandergesetzt und bezichtigt Afrika! Afrika! als: Wiederbelebung kolonialer Phantasmen. Auch heute sind einige Klischees bei der Aufmachung von Afrikanern auf Postern zu beobachten. Auf den Plakaten von Hellers Show wurden annähernd alle männlichen Künstler mit entblößter Brust und die wenigen weiblichen Künstlerinnen, nur knapp bedeckt, abgelichtet (Savoy, 2007).

1.4.2. Afrika Tage

Der Organisator des Festivals ist Medhat Abdelati. Seit 2005 gibt es das zuerst nur in München veranstaltete Fest auch in Wien. Bei dem Fest gibt es einen Basar, es treten Bands und andere Künstler auf, auch auf Kamelen kann geritten werden. Das Festival wird ohne finanziellen Zuschuss der Regierung und ohne Förderer veranstaltet. Bei dem Fest soll ein Afrika vorgestellt werden, dass mehr zeigt als der durchschnittliche Afrika Reisende zu sehen bekommt. Die Faszination und die Wirklichkeit in Afrika sind auch Thema der Veranstaltung. Es gibt auch Verkaufsstände, Autorenlesungen und Informationsstellen über die alltäglichen Probleme in Afrika (Afrika Tage Homepage, 2012).

Die Kritik an dem Festival bezieht sich auf die Firma MaxVita GmbH die im Jahre 2006 die Afrika Tage in Wien und München veranstaltete. Dieselbe Firma organisierte auch das viel kritisierte „African Village“ im Augsburger Zoo. Bei diesem Event wurden Menschen mit afrikanischem Hintergrund und afrikanische Organisationen im Zoo ausgestellt (Redaktion Afrikanet, 2006).

1.4.3. Moderne Völkerschauen im Urlaub?

Als Beispiel soll hier Thailand erwähnt werden. Hier gibt es einige Vorführungen für Ethno-Touristen, die in manchen Augen als Weiterführung von Kolonialausstellungen oder Menschenzoos verstanden werden können.

Thailand stellt noch immer eines der am öftesten besuchten Fernreiseziele dar. Das Land verfügt über vielfältige Anziehungspunkte wie Meer, Küste, die Millionenstadt Bangkok, Tempelbauten und ethnische Randgruppen. In Thailand gibt es auch sogenannte „Minderheitendörfer“, die von

mehreren Stellen als Menschenzoo bezeichnet wurden, in denen zum Beispiel Kayan-Frauen als Giraffenhalsfrauen ausgestellt werden. Dieses Phänomen kann als Folge des Ethno-Tourismus gesehen werden. In Thailand gibt es einige solcher „ethnischen Dörfer“, in denen die Touristen gegen Geld die Minderheiten bewundern und Photos machen können (Trupp, 2012).

Auch mit den Bergdörfern wird Schindluder betrieben. Es werden Wanderungen zwischen den thailändischen Bergdörfern angeboten, bei denen die Minderheiten besucht werden. Die Lebensweisen die den Touristen hier gezeigt werden sind heutzutage nicht mehr der Usus. Die Bevölkerung wird im Vorhinein gewarnt, dass Touristen im Anmarsch sind und sie schlüpfen in die Trachten und nehmen die „Arbeit“ auf. Die Bevölkerung wird aber nun tatsächlich bezahlt für ihre Vorführung, entweder mit Geld oder mit zum Beispiel Schweinen. Aber kann man das eine Täuschung nennen, wenn alle etwas davon haben? Die Touristen bekommen das zu sehen was sie wollen und die Bergbevölkerung erhält auch etwas für die kurze Vorführung. Doch darf auch nicht vergessen werden, dass die Jugend dort genauso von Fernsehen und Motorrädern träumt (Steinmetz, 2004).

1.4.4. Die ausgewählten TV-Sendungen des Fragebogens im Überblick

Bauer sucht Frau:

Katrin Lampe ist die Moderatorin dieser Sendung und fährt durch ganz Österreich um passende Partner für die Bauern und Bäuerinnen zu finden. (ATV-Homepage)

Schwer verliebt:

Diese Sendung beschäftigt sich auch mit Singles, hier werden jedoch „Mollige Menschen“ verkuppelt. Allerdings wurden Kritiken laut, dass die Teilnehmer inszeniert werden und zu Freaks gemacht werden. (Spiegel-Homepage)

Wir leben im Gemeindebau:

Diese Sendung spielt in Wien, hier gibt es mehr als 200.000 Gemeindebauwohnungen. Durch die unterschiedlichen Gesellschaftsschichten und Menschen die hier zusammenkommen entsteht ein Potpourri an Teilnehmern dieser Sendung. (ATV-Homepage)

Teenager werden Mütter:

Der Sender begleitet schwangere Teenager zur Entbindung und weiter. (ATV-Homepage)

Barbara Karlich Show:

Die Barbara Karlich Show läuft täglich von Montag bis Freitag in ORF2. Das Konzept ist, dass hier der Durchschnittsbürger zu Wort kommt. Jede Show hat ein eigenes Thema bei der Fragen aufgearbeitet werden. (Talk TV-Homepage)

Saturday Night-Fever:

Der Sender filmt Mädchen und Burschen aus allen Bundesländern beim Ausgehen. (ATV-Homepage)

Britt:

Diese Show hält sich an US-Amerikanischen Vorbildern fest. Hier werden Vaterschaftstests gemacht, die Kandidaten streiten vor laufender Kamera und ebenso kommt ein Lügendetektor zum Einsatz. Das ist die letzte Show des früher sehr beliebten Genres Daily Talk. (Wikipedia-Homepage)

Das Messie-Team:

Eine Therapeutin die sich auf das Messie-Syndrom spezialisiert hat und der Chef einer Entrümpelungsfirma versuchen hier den Menschen, die am Messie-Syndrom leiden, zu helfen ein normales Leben beginnen zu können. (RTL II-Homepage)

Schwiegertochter gesucht:

Bei dieser Doku-Soap laden Männer ihnen unbekannte Frauen zu sich nach Hause ein, um einige Tage zusammen zu leben. Der Großteil der Männer lebt noch mit der Mutter zusammen, deshalb der Titel. Sie werden ständig von einem Filmteam begleitet. Durch die nachträgliche Bearbeitung werden die Teilnehmer öfters lächerlich gemacht. (Wikipedia-Homepage)

Liebesg'schichten und Heiratssachen:

Elizabeth T. Spira hilft den oftmals sehr unterschiedlichen Kandidaten der Sendung und begleitet dann die Verliebten (APA-OTS).

Die Lugners:

ATV begleitet Richard Lugner und seine jeweils aktuelle Freundin im Alltag, auf Urlaub, etc. (ATV-Homepage)

Die Geissens:

Diese Sendung begleitet die sehr wohlhabende Familie Geiss aus Deutschland. Der Alltag wird genauso dokumentiert wie die vielen Reisen rund um die Welt. (RTLII-Homepage)

Die Wollnys:

Das Ehepaar Wollny hat elf gemeinsame Kinder, von denen noch 7 zu Hause leben. Hier wird der Alltag der Großfamilie gezeigt. (RTLII Homepage)

Mitten im Leben:

Bis 2009 war die Sendung eine klassische Doku-Soap. Seitdem werden die gezeigten Alltagssituationen mit Laiendarstellern nach einem Drehbuch nachgespielt. Dieses Genre nennt sich Scripted Reality. (Wikipedia-Homepage)

2. Hypothesen und Subhypothesen

In der vorliegenden Arbeit wurden folgende Hypothesen formuliert

I: Reality Dokus, Talk Shows und das Trash TV sind moderne Beispiele für Völkerschauen.

II: Die Kenntnis über die Existenz der Völkerschauen und das Hintergrundwissen ist bei älteren Menschen in Österreich ausgeprägter.

Diese Subhypothesen sollen geprüft werden:

1. Das Bewusstsein über die Existenz und das Hintergrundwissen von Völkerschauen ist Altersgruppen und Berufsgruppen abhängig.
2. Die Bekanntheit von Angelo Soliman steht im Zusammenhang zur Altersgruppe und Berufsgruppe der Befragten.
3. Die Anzahl der regelmäßig gesehenen Sendungen, die konsumierte Fernseh-Stundenanzahl und die Auswahl der regelmäßig gesehenen Sendungen sind Altersgruppen, Berufsgruppen und Geschlechts abhängig.

4. Ob ein Zusammenhang zwischen dem heutigen Auftritt im TV und der historischen Vorführung von Menschen erkannt wird, ist Altersgruppen und Geschlechts abhängig.
5. Ob Völkerschauen Heute als überflüssig angesehen werden, es eine Beeinflussung „des Bildes des Afrikaners“ durch z.B. Afrika!Afrika! gibt und ob eine Veranstaltung im Urlaub als moderne Version einer Völkerschau gesehen wird, hängt von dem Geschlecht, den Berufs- und Altersgruppen ab.

3. Material und Methode

3.1. Die Stichprobe

98 Frauen im Alter von 18 bis 85 Jahren ($\bar{X}$ = 45.5; SD=19.6), sowie 52 Männer im Alter von 19 bis 79 Jahren ($\bar{X}$ =44.4; SD=119.2) wurden in die Studie einbezogen. Die insgesamt 150 Studienteilnehmer wurden 3 Altersgruppen zugeordnet, sodass sich jeweils 50 Personen in einer Gruppe befanden. Die Gruppen setzten sich folgendermaßen zusammen: Gruppe 1: 18-28 Jahre, Gruppe 2: 29-58 Jahre und Gruppe 3: 59-85 Jahre. Die Aufteilung an Altersgruppen und Geschlecht ist in Tabelle 1 dargestellt.

Tabelle 1: Altersgruppen nach dem Geschlecht analysiert.

		Altersgruppen			Gesamt
		18-28	29-58	59-85	
Geschlecht	Männlich	11,3%	12%	11,3%	34,7%
	Weiblich	22%	21,3%	22%	65,3%
Gesamt		33,3%	33,3%	33,3%	150

Das Ausbildungsniveau der Teilnehmer war äußerst heterogen, wie aus Abbildung 1 ersichtlich.

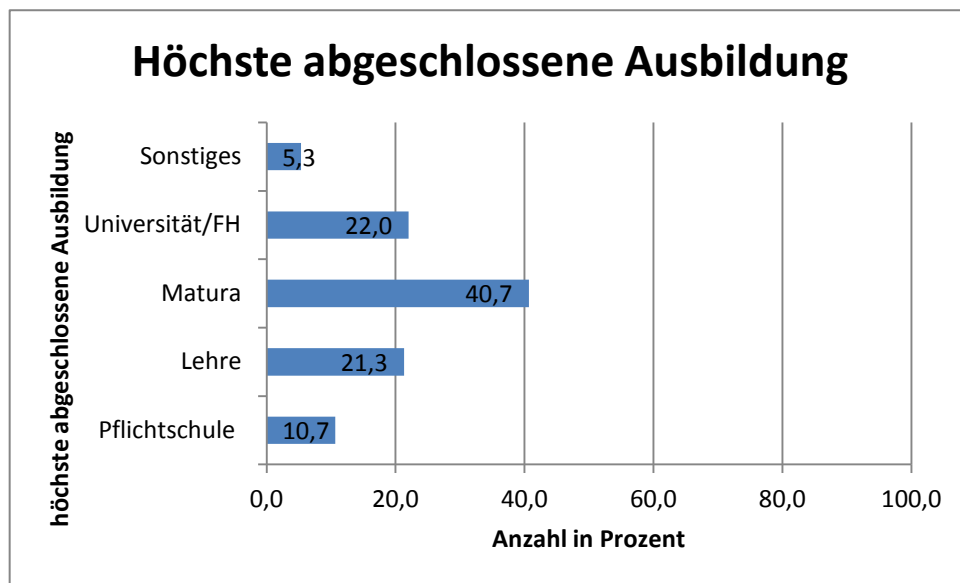


Abbildung 1: Übersicht über die höchste abgeschlossene Ausbildung der Teilnehmer.

Zur Vereinfachung wurden für die weitere Analyse Pflichtschule und Lehre zu einer Kategorie zusammengefasst. Wie aus Tabelle 2 ersichtlich, variiert der Ausbildungsgrad zwischen den der Altersgruppen beträchtlich.

Tabelle 2: Höchste abgeschlossene Ausbildung nach Altersgruppen analysiert.

		Altersgruppe			Gesamt
		18-28	29-58	59-85	
Höchste abgeschlossene Ausbildung	Pflichtschule/Lehre	0%	16,7%	19,3%	36%
	Matura	28%	8%	6%	42%
	Universität/FH	5,3%	8,7%	8%	22%
Gesamt		33,3%	33,3%	33,3%	100%

Darüber hinaus variiert das Ausbildungsniveau nach dem Geschlecht, wie in Tabelle 3 zu sehen ist.

Tabelle 3: Höchste abgeschlossene Ausbildung nach Geschlecht analysiert.

		Höchste abgeschlossene Ausbildung			Gesamt
		Pflichtschule/Lehre	Matura	Universität/FH	
Geschlecht	Männlich	8,7%	15,3%	10,7%	34,7%
	Weiblich	27,3%	26,7%	11,3%	65,3%
Gesamt		36%	42%	22%	100%

3.2. Der Fragebogen

Für die vorliegende Untersuchung wurde eigens ein neuer Fragebogen (39 items) entwickelt (siehe Anhang). Der Fragebogen ist in 3 Teile gegliedert:

Teil 1: Allgemeine Informationen über den Teilnehmer (Alter, Beruf, etc)

Teil 2: Das Wissen über die historische Zurschaustellung von Menschen wird abgeprüft

Teil 3: Heutige Verbindungen des historischen Themas zum TV etc.

Insgesamt wurden 39 Fragen gestellt, teilweise zum Ausfüllen, meist zum Ankreuzen (partiell sind Mehrfachantworten möglich) und 5 Aussagen, die mit Hilfe einer 4-stufigen Likert-Skala von „trifft sehr zu“ bis „trifft gar nicht zu“ beantwortet werden sollten.

3.3. Datenerhebung

Die Datenerhebung erfolgte im Zeitraum von April bis Dezember 2012. Insgesamt wurden 150 Bögen ausgeteilt.

Die Befragung fand in Niederösterreich in der Praxis eines Allgemeinmediziners und an der Fakultät für Lebenswissenschaften statt. Darüber hinaus wurden im Schneeballsystem im privaten Umfeld Daten erhoben. Einige Teilnehmer gaben Fragebögen an Arbeitskollegen oder Bekannte weiter, Alle Bögen wurden mit der entsprechenden Bogennummer versehen. Die Rücklaufquote der Fragebögen betrug 100%. Die Bögen wurden von den meisten Teilnehmern nach einer kurzen Erklärung selbstständig ausgefüllt, nur bei den älteren Personen, die Schwierigkeiten beim Lesen hatten, wurden die Fragen vorgelesen und die jeweilige Antwort von der Autorin angekreuzt. Alle Teilnehmer wurden auf ihre Anonymität hingewiesen und das Ausfüllen des Bogens dauerte meist zwischen 15-25 Minuten.

3.4. Statistische Auswertung

Die statistische Auswertung wurde mittels SPSS Statistics 20 für Windows durchgeführt. Häufigkeits- und Kreuztabellen wurden zur Beschreibung von Stichproben und der Auswertung der Daten erstellt. Mittels Chi-Quadrat-Tests wurden Signifikanzen überprüft. Alle Tabellen und Grafiken wurden in Word und Excel erstellt.

Das Signifikanzniveau für alle Daten wurde auf unter $p = 0,05$ festgelegt.

4. Ergebnisse

4.1. Das Bewusstsein über die Existenz und das Hintergrundwissen von Völkerschauen

Tabelle 4: Wissen über Völkerschauen, Anzahl und Zeitspanne der in Wien abgehaltenen Völkerschauen, nach Alters- und Berufsgruppen analysiert.

		Altersgruppe			Gesamt
		18-28	29-58	59-85	
Völkerschau bekannt	Ja	10,1%	20,1%	16,8%	47%
	Nein	22,8%	13,4%	16,8%	53%
Gesamt (N=149)		32,9%	33,6%	33,6%	100%
		Berufsgruppe			Gesamt
		Pflichtschule/Lehre	Matura	Universität/FH	
Völkerschau bekannt	Ja	18,8%	17,4%	10,7%	47%
	Nein	17,4%	24,2%	11,4%	53%
Gesamt (N=149)		36,2%	41,6%	22,1%	100%
		Altersgruppe			Gesamt
		18-28	29-58	59-85	
Anzahl der in Wien abgehaltenen Völkerschauen	20	5,6%	11,1%	9,5%	26,2%
	45	9,5%	7,1%	6,3%	23,0%
	>50	14,3%	10,3%	11,1%	35,7%
	100	8,7%	4,0%	2,4%	15,1%
Gesamt (N=126)		38,1%	32,5%	29,4%	100%
		Berufsgruppe			Gesamt
		Pflichtschule/Lehre	Matura	Universität/FH	
Anzahl der in Wien abgehaltenen Völkerschauen	20	17,5%	7,1%	1,6%	26,2%
	45	4,0%	11,9%	7,1%	23,0%
	>50	11,1%	16,7%	7,9%	35,7%
	100	2,4%	7,9%	4,8%	15,1%
Gesamt (N=126)		34,9%	43,7%	21,4%	100%
		Altersgruppe			Gesamt
		Student	Berufstätig	Pensionist	
Bis wann wurden Völkerschauen in Wien abgehalten	1850	2,3%	0,8%	1,5%	4,6%
	1900	15,4%	14,6%	8,5%	38,5%
	1880	1,5%	3,8%	2,3%	7,7%
	Bis 2. WK	17,7%	14,6%	16,9%	49,2%
Gesamt (N=130)		36,9%	33,8%	29,2%	100%
		Berufsgruppe			Gesamt
		Pflichtschule/Lehre	Matura	Universität/FH	
Bis wann wurden Völkerschauen in Wien abgehalten	1850	1,5%	1,5%	1,5%	4,6%
	1900	13,8%	16,2%	8,5%	38,5%
	1880	3,1%	3,1%	1,5%	7,7%
	Bis 2. WK	13,8%	23,1%	12,3%	49,2%
Gesamt (N=130)		32,3%	43,8%	23,8%	100%

Wie in Tabelle 4 gezeigt ist, wurden den Teilnehmern Fragen zu Völkerschauen gestellt. Die Antworten sind nach Berufsgruppen und nach Altersgruppen geordnet. Mit dem Begriff Völkerschau konnten 53% der Teilnehmer nichts verbinden wohingegen 47% der Befragten den Begriff kannten.

Tabelle 4 zeigt, nach den Berufsgruppen getrennt, kannten ca. 19% der Personen mit Pflichtschul- oder Lehrabschluss und etwa 17% der Personen mit Matura das Wort Völkerschau. Bei den Ergebnissen nach den Altersgruppen getrennt, kannten 20,1% der Gruppe der 29-58-Jährigen den Begriff Völkerschau. Von den 59-85-Jährigen gaben 16,8% an, das Wort zu kennen, bei der Gruppe 18-28 Jahre waren es 10,1. Es konnte ein signifikanter Unterschied zwischen den Altersgruppen beobachtet werden ($\sigma=0,012$). Von den Universitäts- und FH-Abgängern wussten 11% um die Bedeutung des Wortes. Hier konnte kein signifikanter Unterschied zwischen den Berufsgruppen gefunden werden ($\sigma=0,555$).

Ebenfalls in Tabelle 4 ersichtlich ist, dass die meisten aus der Gruppe der 18-28-Jährigen (14,3% der Personen) schätzten die Anzahl auf „über 50 Stück“. Bei der Gruppe 29-58-Jährigen waren es 11,1% der Teilnehmer die auf „ca. 20 Völkerschauen“ tippten und 11,1% der Befragten im Alter von 59-85 Jahren meinten es müssten „über 50 Veranstaltungen“ gewesen sein. Hier konnte kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen den Altersgruppen festgestellt werden ($\sigma=0,254$). 17,5% der Personen mit der Pflichtschul- und Lehrabschluss meinten, es müssten „unter 20“ Völkerschauen in Wien gewesen sein. Ca. 17% der Befragten mit Matura gaben „über 50 Völkerschauen in Wien“ als Antwort an und die Personen mit Universitäts- und FH-Abschluss waren mit etwa 8% ebenfalls der Meinung es müssten „über 50“ Veranstaltungen gewesen sein. Hier konnte ein signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen gefunden werden ($\sigma=0,001$).

Tabelle 4 zeigt ebenfalls, hinsichtlich des Zeitraumes in dem Völkerschauen abgehalten wurden, dass die Gruppe der Personen mit Pflichtschule- und Lehrabschluss am Häufigsten (jeweils 14% der Personen) angab, dass es Völkerschauen „bis 1900“ und „bis zum 2. Weltkrieg“ gab. Von den Befragten mit Matura gaben 21% die Antwort bis zum 2. Weltkrieg. Die Universitäts- und FH-Abgänger entschieden sich ebenfalls am Häufigsten für die Antwort bis zum 2. Weltkrieg (12%). Auch hier bestand kein signifikanter Unterschied zwischen den Berufsgruppen ($\sigma=0,960$). Bei den 18-28-Jährigen wählten 17,7% der Personen die Antwort bis zum 2. Weltkrieg. Die 29-58-Jährigen entschieden sich gleich oft (jeweils 14,6% der Befragten) für 1900 und bis zum 2. Weltkrieg. Die Befragten in der Gruppe der 59-85-Jährigen wählten 16,9% die Antwort bis zum 2. Weltkrieg. Der Unterschied zwischen den Berufsgruppen ist nicht signifikant ($\sigma=0,598$).

4.2. Die Bekanntheit von Angelo Soliman

Tabelle 5: Bekanntheit von Angelo Soliman nach Alters- und Berufsgruppen analysiert.

		Altersgruppe			Gesamt
		18-28	29-58	59-85	
Angelo Soliman kennen	Ja	2,7%	4,0%	12,8%	19,5%
	Nein	30,9%	29,5%	20,1%	80,5%
Gesamt (N=149)		33,6%	33,6%	32,9%	100%
		Berufsgruppe			Gesamt
		Pflichtschule/Lehre	Matura	Universität/FH	
Angelo Soliman kennen	Ja	4,0%	6,7%	8,7%	19,5%
	Nein	32,2%	34,9%	13,4%	80,5%
Gesamt (N=149)		36,2%	41,6%	22,1%	100%

Wie in Tabelle 5 dargestellt, konnten 19,5% der befragten Personen etwas mit dem Namen Angelo Soliman anfangen. 2,7% der 18-28-Jährigen, 4% der 29-58-Jährigen sowie 12,8% der Personen mit dem Alter 59-85 gaben an Soliman nicht zu kennen. Der Unterschied zwischen den Altersgruppen ist signifikant ($\sigma=0,00$).

Auch beim Vergleich der Berufsgruppen zeigte sich ein ähnliches Bild. Etwa 4% Befragten die einen Pflichtschul- oder Lehr-Abschluss haben konnten mit dem Namen Angelo Soliman etwas verbinden, ca. 7% der Teilnehmer mit Matura sagte der Name Soliman etwas und ca. 13% der universitäts- und FH-Abgänger kennen Angelo Soliman. Auch hier besteht ein signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen ($\sigma= 0,004$).

4.3. Anzahl der regelmäßig gesehenen Sendungen, die konsumierte Fernsehstundenanzahl und die Auswahl der regelmäßig gesehenen Sendungen

Tabelle 6: Die Anzahl der regelmäßig gesehenen Sendungen nach Alters-, Berufsgruppen und Geschlecht analysiert (ab mindestens einer regelmäßig gesehenen Sendung).

		Altersgruppe			Gesamt
		18-28	29-58	59-85	
	1	7,7%	10,8%	10,8%	29,2%
	2	13,8%	9,2%	7,7%	30,8%
	3	0,0%	6,2%	3,1%	9,2%
	4	3,1%	6,2%	3,1%	12,3%
	5	3,1%	3,1%	1,5%	7,7%
	6	0,0%	3,1%	3,1%	6,2%
	7	3,1%	0,0%	1,5%	4,6%
Gesamt (N=65)		30,8%	38,5%	30,8%	100%
		Berufsgruppe			Gesamt
		Pflichtschule/ Lehre	Matura	Universität/FH	
	1	9,2%	13,8%	6,2%	29,2%
	2	12,3%	13,8%	4,6%	30,8%
	3	7,7%	0,0%	1,5%	9,2%
	4	6,2%	6,2%	0,0%	12,3%
	5	3,1%	3,1%	1,5%	7,7%
	6	6,2%	0,0%	0,0%	6,2%
	7	1,5%	3,1%	0,0%	4,6%
Gesamt (N=65)		36%	42%	22%	100%
		Geschlecht			Gesamt
		Männlich	Weiblich		
	1	13,8%	15,4%		29,2%
	2	7,7%	23,1%		30,8%
	3	1,5%	7,7%		9,2%
	4	1,5%	10,8%		12,3%
	5	4,6%	3,1%		7,7%
	6	1,5%	4,6%		6,2%
	7	1,5%	3,1%		4,6%
Gesamt (N=65)		34,7%	65,3%		100%

Wie in Tabelle 6 ersichtlich ist, sahen ca. 14% der Personen in der Altersgruppe 18-28 Jahre zwei der auswählbaren Sendungen regelmäßig. Jeweils ca. 11% der Personen der Altersgruppen 29-58 und 59-85 sahen eine der angeführten Sendungen regelmäßig. Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen den Altersgruppen ($\sigma=0,580$).

Tabelle 6 zeigt auch, dass von der Gruppe der Befragten mit Pflichtschul- oder Lehrabschluss der Großteil (mit 12,3%) zwei der angeführten Sendungen regelmäßig sah. Bei den Personen mit

Matura sahen jeweils 13,8% eine der Sendungen und 13,8% zwei der Sendungen regelmäßig. Von den Universitäts- oder FH-Abgängern sahen 6,2% der Teilnehmer eine der angeführten Sendungen regelmäßig. Die statistische Auswertung zeigte, dass es sich im Falle der Berufsgruppen um keinen signifikanten Unterschied handelt ($\sigma=0,326$).

Ebenfalls in Tabelle 6 ist ersichtlich, dass 23,1% der Frauen regelmäßig zwei der angeführten Sendungen sahen und 15,4% der Frauen regelmäßige Zuschauer zwei der Sendungen waren. Immerhin noch 10,8% der Frauen gaben an vier der Sendungen regelmäßig zu sehen. Der Großteil der Männer (13,8%) sieht eine der Sendungen regelmäßig. 7,7% der Männer sahen zwei der angeführten Sendungen. Immerhin noch 4,6% der Männer waren regelmäßige Zuseher von 5 der Sendungen. Der Unterschied zwischen den Geschlechtern ist nicht signifikant ($\sigma=0,378$).

Tabelle 7: Die regelmäßig konsumierte Anzahl an Fernsehstunden pro Tag nach Alters-, Berufsgruppen und Geschlecht analysiert.

		Altersgruppe			Gesamt
		18-28	29-58	59-85	
Konsumierte Fernseh-Stundenanzahl	1-2h	23,9%	17,9%	12,0%	53,8%
	3-4h	10,3%	14,5%	17,9%	42,7%
	5h	0,9%	1,7%	0,9%	3,4%
Gesamt (N=117)		35%	34,2%	38,8%	100%
		Berufsgruppe			Gesamt
		Pflichtschule/Lehre	Matura	Universität/FH	
Konsumierte Fernseh-Stundenanzahl	1-2h	12,8%	32,5%	8,5%	53,8%
	3-4h	21,4%	12,8%	8,5%	42,7%
	5h	1,7%	1,7%	0,0%	3,4%
Gesamt (N=117)		35,9%	47%	17,1%	100%
		Geschlecht			Gesamt
		Männlich	Weiblich		
Konsumierte Fernseh-Stundenanzahl	1-2h	17,9%	35,9%		53,8%
	3-4h	17,1%	25,6%		42,7%
	5h	1,7%	1,7%		3,4%
Gesamt (N=117)		36,8%	63,2%		100%

Wie in Tabelle 7 angeführt ist, sahen die meisten Personen (23,9%) der Gruppe der 18-28-Jährigen täglich „1-2h“ fern. Bei den 29-58-Jährigen wurde ebenso „1-2h“ am häufigsten angegeben (von 17,9% der Personen). Im Vergleich dazu führten in der Gruppe der Personen mit 59-85 Jahren die meisten Personen (17,9%) an „3-4 Stunden“ täglich fernzusehen. Der Gruppenunterschied ist nicht signifikant ($\sigma=0,119$).

Tabelle 7 zeigt, dass die Gruppe der Pflichtschul- oder Lehrabsolventen am Häufigsten angab „3-4 Stunden“ täglich fernzusehen (21,4% der Befragten). Bei den Personen mit Matura waren es 32,5% die täglich „1-2 Stunden“ vor dem Fernseher verbrachten. Jeweils 8,5% der Teilnehmer die einen Universitäts- oder FH-Abschluss hatten gaben an täglich „1-2 Stunden“ und „3-4“ vor dem Fernseher zu verbringen. Dieser Unterschied ist signifikant ($\sigma=0,017$).

Ebenfalls in Tabelle 7 werden die geschlechtsspezifischen Unterschiede zwischen den Geschlechtern genauer untersucht. Es stellte sich heraus, dass der Großteil der weiblichen Teilnehmer (35,9%) täglich „1-2 h“ vor dem Fernseher verbrachte. Viele Frauen gaben auch an täglich „3-4h“ fernzusehen (25,6%). Von den Männern sahen in etwa gleich viele „1-2h“ täglich (17,9%) und „3-4h“ (17,1%). Der Anteil der Personen die angaben jeden Tag „5h“ fernzusehen, war in beiden Geschlechtern gleich groß (1,7%). Der Unterschied zwischen den Gruppen ist nicht signifikant ($\sigma=0,655$).

Tabelle 8: Die regelmäßig gesehenen Sendungen nach Alters-, Berufsgruppen und Geschlecht analysiert.

		Altersgruppe			Gesamt
		18-28	29-58	59-85	
Regelmäßig gesehene Sendungen	Bauer sucht Frau	2,8%	6,2%	4,8%	13,8%
	Schwer verliebt	0,7%	1,4%	0,7%	2,7%
	Wir leben im Gemeindebau	0,7%	1,4%	2,7%	4,8%
	Teenager werden Mütter	5,5%	7,5%	3,4%	16,4%
	Die Barbara Karlich Show	2,7%	2,7%	6,2%	11,6%
	Saturday Nightfever	9,6%	4,1%	0,7%	14,4%
	Britt	2,1%	1,4%	0,0%	3,4%
	Das Messieteam	1,4%	2,1%	1,4%	4,8%
	Schwiegertochter/ Schwiegersohn gesucht	2,1%	1,4%	0,7%	4,1%
	Liebesg'schichten und Heiratssachen	4,1%	7,6%	11,7%	23,4%
	Die Lugners	2,8%	4,2%	4,2%	11,1%
	Die Geissens	2,1%	3,4%	0,0%	5,5%
	Die Wollnys	0,0%	0,7%	0,0%	0,7%
	Mitten im Leben	1,4%	3,4%	1,4%	6,2%

		Berufsgruppe			Gesamt
		Pflichtschule/ Lehre	Matura	Universität/FH	
Regelmäßig gesehene Sendungen	Bauer sucht Frau	9,7%	2,8%	1,4%	13,8%
	Schwer verliebt	2,1%	0,0%	0,7%	2,7%
	Wir leben im Gemeindebau	4,1%	0,7%	0,0%	4,8%
	Teenager werden Mütter	7,5%	7,5%	1,4%	16,4%
	Die Barbara Karlich Show	7,5%	3,4%	0,7%	11,6%
	Saturday Nightfever	2,7%	10,3%	1,4%	14,4%
	Britt	0,7%	2,7%	0,0%	3,4%
	Das Messieteam	2,1%	2,1%	0,7%	4,8%
	Schwiegertochter/ Schwiegersohn gesucht	2,1%	1,4%	0,7%	4,1%
	Liebesg'schichten und Heiratssachen	13,1%	6,2%	4,1%	23,4%
	Die Lugners	6,9%	4,2%	0,0%	11,1%
	Die Geissens	2,1%	2,1%	1,4%	5,5%
	Die Wollnys	0,7%	0,0%	0,0%	0,7%
	Mitten im Leben	3,4%	2,8%	0,0%	6,2%
		Geschlecht			Gesamt
		Männlich	Weiblich		
Regelmäßig gesehene Sendungen	Bauer sucht Frau	3,4%	10,3%		13,8%
	Schwer verliebt	0,7%	2,1%		2,7%
	Wir leben im Gemeindebau	2,1%	2,7%		4,8%
	Teenager werden Mütter	2,7%	13,7%		16,4%
	Die Barbara Karlich Show	3,4%	8,2%		11,6%
	Saturday Nightfever	4,1%	10,3%		14,4%
	Britt	1,4%	2,1%		3,4%
	Das Messieteam	2,1%	2,7%		4,8%
	Schwiegertochter/ Schwiegersohn gesucht	0,7%	3,4%		4,1%
	Liebesg'schichten und Heiratssachen	6,2%	17,2%		23,4%
	Die Lugners	4,9%	6,2%		11,1%
	Die Geissens	2,1%	3,4%		5,5%
	Die Wollnys	0,0%	0,7%		0,7%
	Mitten im Leben	2,8%	3,4%		6,2%

Hier wurden nur die Antworten von den Personen verwendet, die angaben mindestens eine der angegebenen Sendungen regelmäßig zu sehen.

Wie in Tabelle 8 ersichtlich ist, wurde die Sendung „Liebesg'schichten und Heiratssachen“ am Häufigsten (23,4% der Personen die diese Frage beantworteten) angesehen. Von diesen Personen machten die 59-85-Jährigen mit 11,7% den größten Teil aus. Hier gibt es einen signifikanten Wert im Gruppenvergleich ($\sigma=0,021$). Die am zweithäufigsten gesehene Sendung war „Teenager werden Mütter“. Hier liegt die Gruppe der 29-58-Jährigen mit 7,5% ganz vorne. Auch 5,5% der 18-28-

Jährigen sahen diese Sendung regelmäßig. Die Unterschiede waren statistisch nicht signifikant ($\sigma=0,320$). „Saturday Nightfever“ wurde von 14,4% der Befragten regelmäßig gesehen. Hier unterschieden sich die Altersgruppen signifikant ($\sigma=0,001$).

In Tabelle 8 zeigt sich bei den Berufsgruppen ein ähnliches Bild. Hier lag ebenfalls die Sendung „Liebesg'schichten und Heiratssachen“ mit 23,4% an erster Stelle. Die Gruppe der Personen mit Pflichtschul- oder Lehr-Abschluss machten hier den größten Anteil aus mit 13,1%. Der Vergleich zwischen den Gruppen ist signifikant ($\sigma=0,010$). 7,5% der regelmäßigen Zuseher der Sendung „Teenager werden Mütter“ waren Teilnehmer mit Pflichtschul- oder Lehr-Abschluss und ebenfalls 7,5% mit Matura. Dieser Gruppenvergleich ist nicht signifikant ($\sigma=0,162$). „Saturday Nightfever“ wurde von 14,4% der Befragten regelmäßig gesehen. 10,3% davon waren Befragte mit Matura als höchste abgeschlossene Ausbildung. Die Gruppen unterschieden sich signifikant ($\sigma=0,014$).

Ebenfalls in Tabelle 8 zu sehen ist der Geschlechtervergleich. 17,2% der weiblichen Teilnehmer gaben an regelmäßig „Liebesg'schichten und Heiratssachen“ anzusehen. Auch bei den Männern lag diese Sendung mit 6,2% an erster Stelle. Bei der Sendung „Teenager werden Mütter“ zeigte sich beim Geschlechtervergleich ein signifikanter Unterschied ($p < 0,034$). Bei der Sendung „Liebesg'schichten und Heiratssachen“ ebenso wie bei „Saturday Nightfever“ konnte kein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern entdeckt werden.

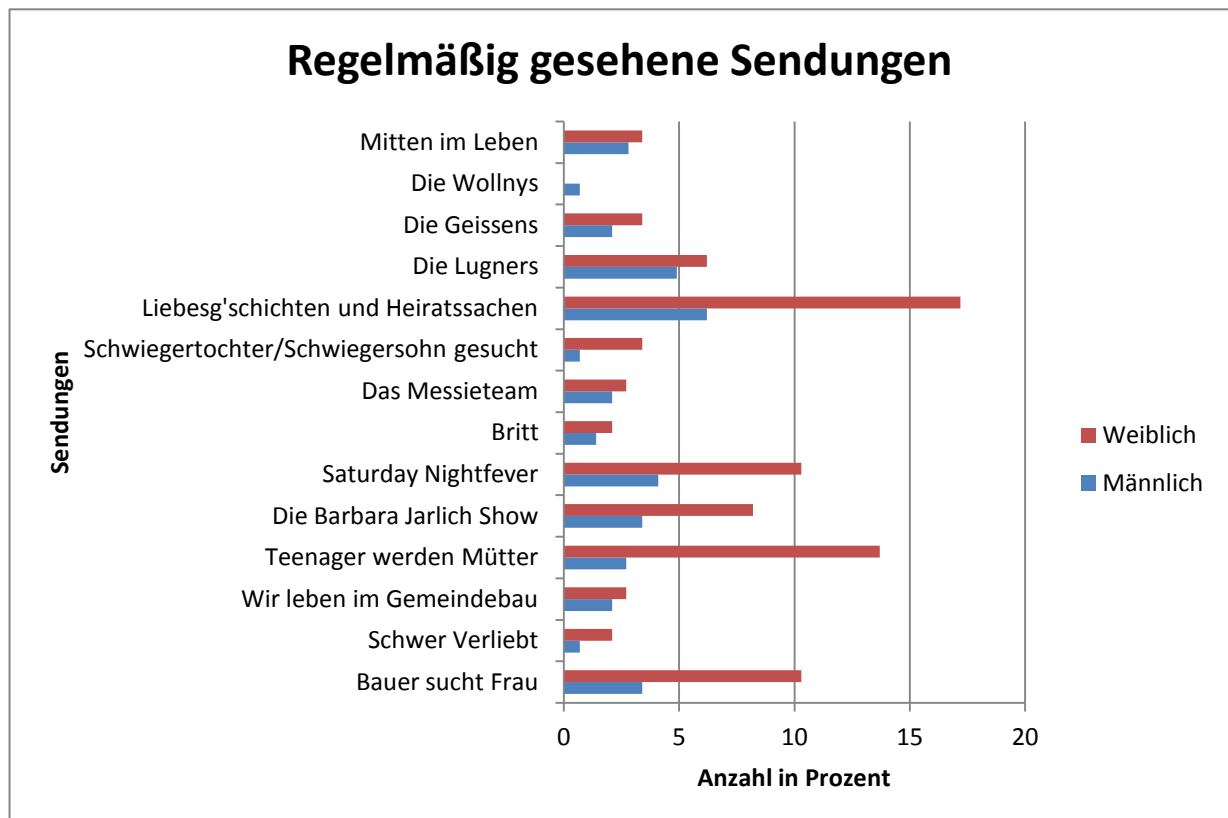


Abbildung 2: Regelmäßig gesehene Sendungen nach Geschlechtern getrennt

In Abbildung 2 ist zur besseren Veranschaulichung noch einmal der Geschlechtervergleich aus Tab. 8 in ein Balkendiagramm verwandelt worden.

4.4. Zusammenhang zwischen dem heutigen Auftritt im TV und der historischen Vorführung von Menschen

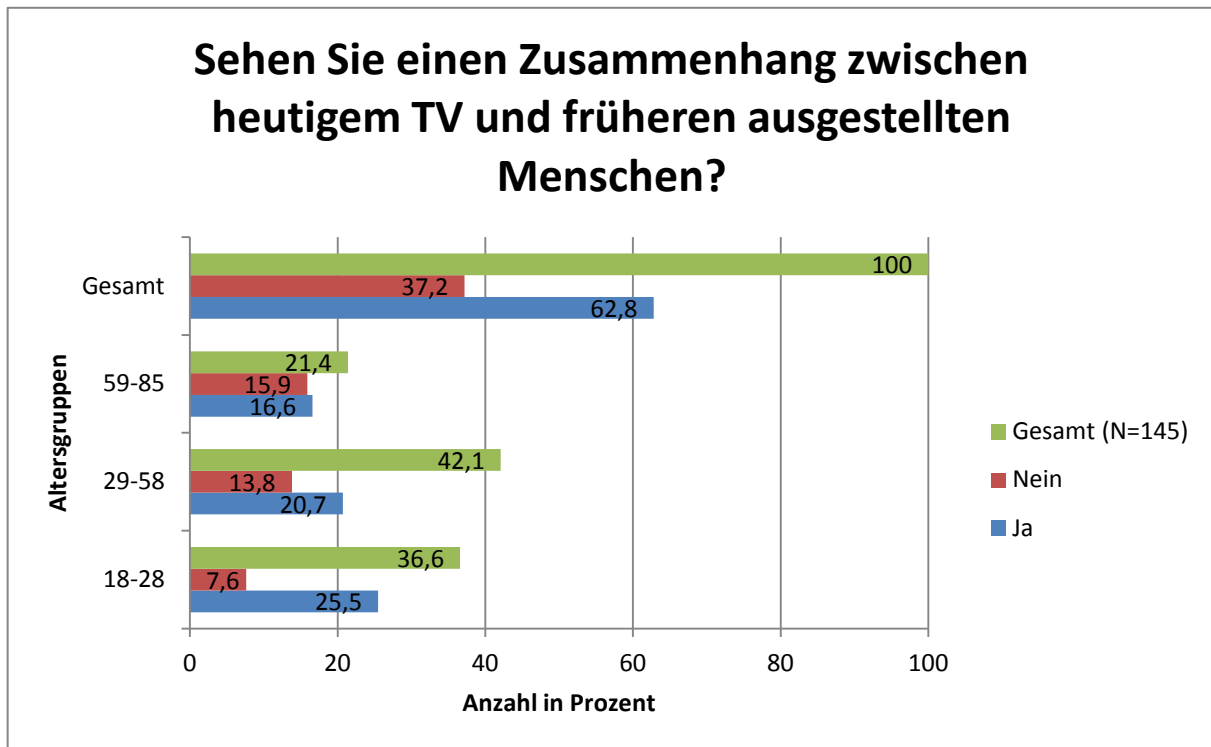


Abbildung 3: Zusammenhang zwischen heutigem TV und früheren ausgestellten Menschen sehen nach Altersgruppen analysiert

Wie in Abbildung 3 ersichtlich ist, sahen 62,8% der befragten Teilnehmer einen Zusammenhang zwischen den heutigen TV-Sendungen in denen sich die Menschen freiwillig ausstellen und früheren Veranstaltungen wo Freaks etc. ausgestellt wurden. Bei der Altersgruppe der 18-28-Jährigen sahen 25,5% einen Zusammenhang, bei der Gruppe 29-58 waren es 20,7% und bei der ältesten Gruppe der 59-85-Jährigen wurde ein Zusammenhang von 16,6% gesehen. Der Altersgruppenvergleich zeigt einen signifikanten Unterschied ($\sigma=0,028$).

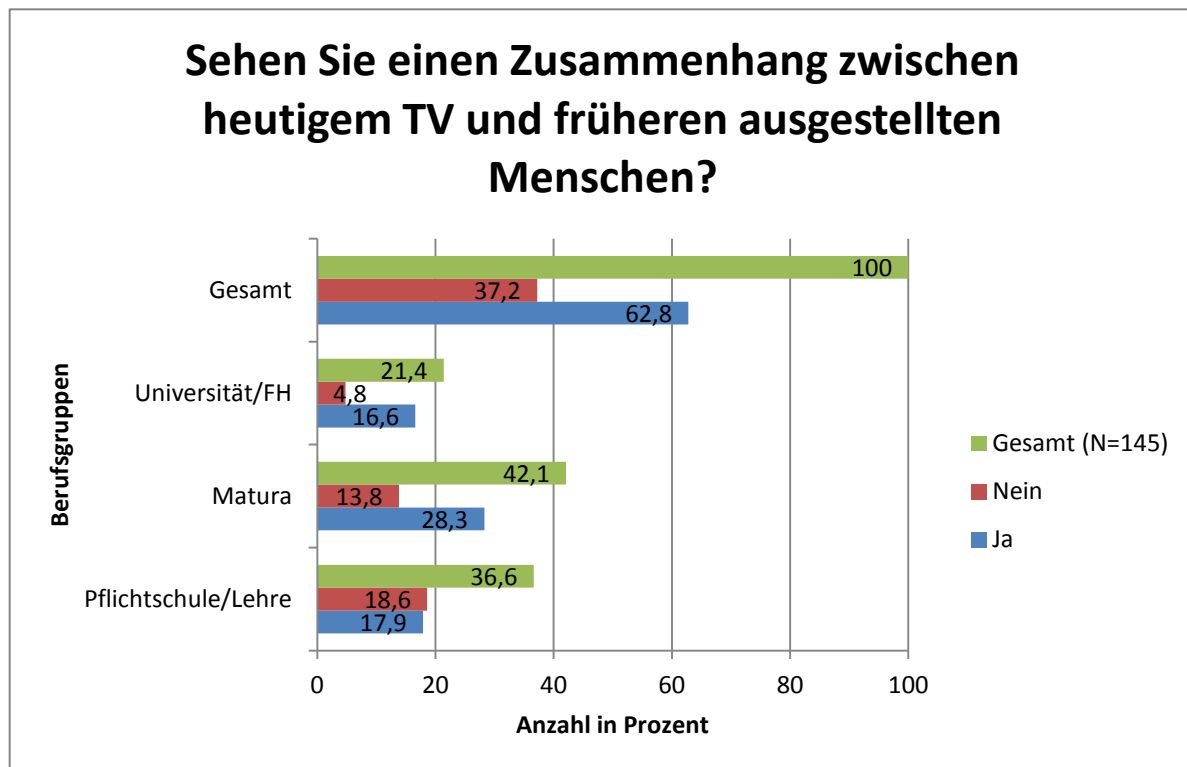


Abbildung 4: Zusammenhang zwischen heutigem TV und früheren ausgestellten Menschen sehen nach Berufsgruppen analysiert

Wie in Abbildung 4 ersichtlich ist sahen 62,8% der befragten Teilnehmer einen Zusammenhang zwischen den heutigen TV-Sendungen in denen sich die Menschen freiwillig ausstellen und früheren Veranstaltungen wo Freaks etc. ausgestellt wurden. Von der Berufsgruppe mit Pflichtschul- oder Lehrabschluss sahen 18% einen Zusammenhang, bei der Gruppe mit Matura waren es 28,3% und bei der Gruppe der Universitäts- oder FH-Absolventen wurde ein Zusammenhang von 16,6% gesehen. Der Berufsgruppenvergleich zeigt einen signifikanten Unterschied ($\sigma=0,022$).

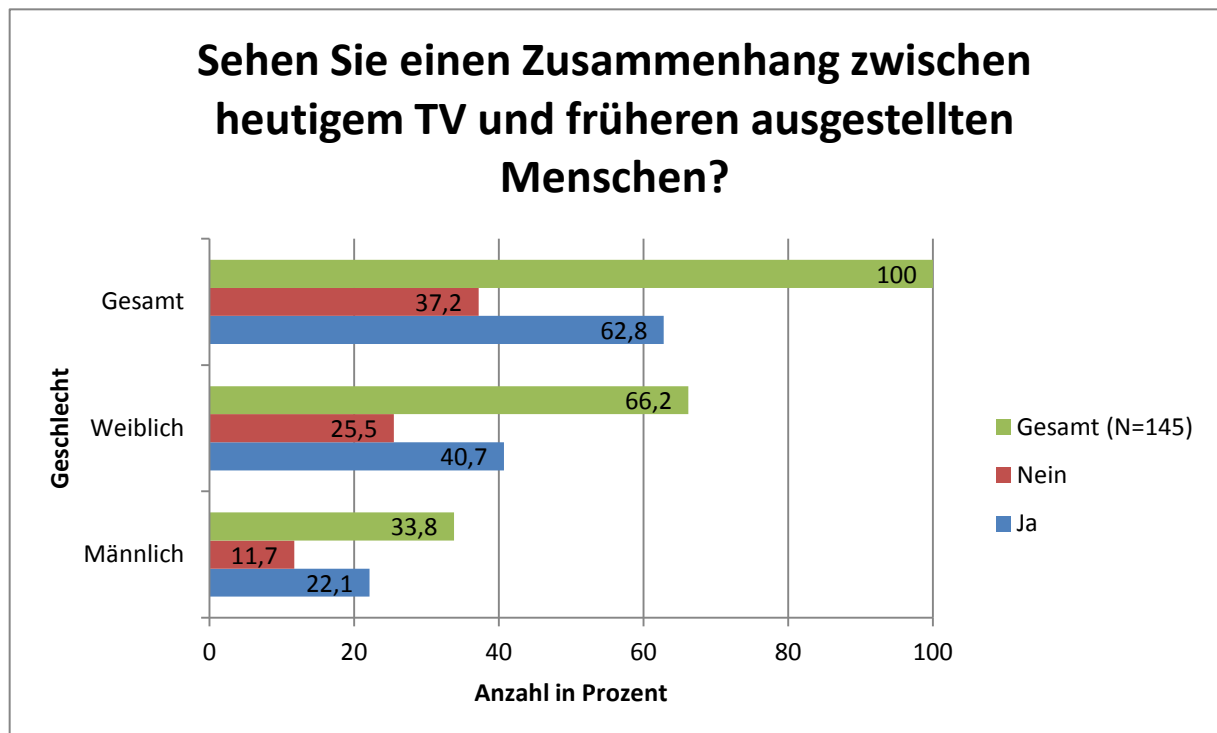


Abbildung 5: Zusammenhang zwischen heutigem TV und früheren ausgestellten Menschen sehen nach Geschlecht analysiert

In Abbildung 5 ist ersichtlich, dass 62,8% der Personen einen Zusammenhang zwischen den heutigen TV-Sendungen in denen sich die Menschen freiwillig ausstellen und früheren Veranstaltungen wo Freaks etc. ausgestellt wurden sahen. Bei den Frauen sahen 40,7% den Zusammenhang, bei den Männern waren es 22,1%. Hier konnte kein signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen gefunden werden ($\sigma=0,650$).

4.5. Zur Bedeutung von Völkerschauen, Beeinflussung durch z.B. Afrika!Afrika! und moderne Versionen einer Völkerschau

Tabelle 9: Sind Veranstaltungen bei denen Menschen ausgestellt werden durch das Fernsehen heute überflüssig? Analysiert nach Alters-, Berufsgruppen und Geschlecht.

		Altersgruppen			Gesamt
		18-28	29-58	59-85	
Veranstaltungen durch Fernsehen überflüssig	Ja	27,4%	23,3%	23,3%	74%
	Nein	6,2%	9,6%	10,3%	26%
Gesamt (N=146)		33,6%	32,9%	33,6%	100%
		Berufsgruppen			Gesamt
		Pflichtschule/Lehre	Matura	Universität/FH	
Veranstaltungen durch Fernsehen überflüssig	Ja	21,2%	32,2%	20,5%	74%
	Nein	14,4%	9,6%	2,1%	26%
Gesamt (N=146)		35,6%	41,8%	22,6%	100%
		Geschlecht			Gesamt
		Männlich	Weiblich		
Veranstaltungen durch Fernsehen überflüssig	Ja	25,3%	48,6%		74%
	Nein	8,9%	17,1%		26%
Gesamt (N=146)		34,2%	65,8%		100%

Tabelle 9 zeigt, dass 74% der befragten Personen der Meinung sind, dass Veranstaltungen wie Freak Shows, Völkerschauen, etc. heute durch das Fernsehen überflüssig geworden sind. In der Gruppe der 18-28-Jährigen gaben 27,4% an die Veranstaltungen als überflüssig zu sehen. Bei den 29-58-Jährigen waren es 23,3% und bei der Gruppe 59-85 waren es ebenfalls 23,3%.

Bei den Berufsgruppen zeigte sich ein ähnliches Bild. 21% der Personen mit Pflichtschul- oder Lehrabschluss fanden die Veranstaltungen überflüssig, ca. 32% der Teilnehmer mit Matura als höchster abgeschlossener Ausbildung und ca. 21% der Universitäts- oder FH-Absolventen. Der Vergleich der Berufsgruppen zeigt einen signifikanten Unterschied ($\sigma=0,005$).

Von den 74% die sagten, dass die Veranstaltungen überflüssig wären, waren 48,6% weiblich und 25,3% männlich. Der Vergleich zwischen den Altersgruppen und den Geschlechtern zeigte keinen signifikanten Unterschied.

Tabelle 10: Wird unser Bild der Afrikaner von Veranstaltungen wie „Afrika!Afrika!“ beeinflusst? Analysiert nach Alters-, Berufsgruppen und Geschlecht.

		Altersgruppen			Gesamt
		18-28	29-58	59-85	
Beeinflussung durch Afrika!Afrika!	Ja	25,5%	17,4%	18,1%	61,1%
	Nein	7,4%	16,1%	15,4%	38,9%
Gesamt (N=149)		32,9%	33,6%	33,6%	100%

		Berufsgruppen			Gesamt
		Pflichtschule/ Lehre	Matura	Universität/FH	
Beeinflussung durch Afrika!Afrika!	Ja	16,8%	31,5%	12,8%	61,1%
	Nein	19,5%	10,1%	9,4%	38,9%
Gesamt (N=149)		36,2%	41,6%	22,1%	100%

		Geschlecht		Gesamt
		Männlich	Weiblich	
Beeinflussung durch Afrika!Afrika!	Ja	19,5%	41,6%	61,1%
	Nein	15,4%	23,5%	38,9%
Gesamt (N=149)		34,9%	65,1%	100%

Tabelle 10 zeigt, dass 61,1% der befragten Personen der Meinung waren, dass Veranstaltungen wie „Afrika!Afrika!“ unser „Bild der Afrikaner“ mit beeinflussen. Von diesen 61,1% waren 25,5% in der Gruppe der 18-28-Jährigen, 17,4% waren aus der Gruppe 29-58 und 18,1% stammten aus der Gruppe 59-85 Jahre. Hier kann im Vergleich der Gruppen ein signifikanter Unterschied festgestellt werden ($\sigma=0,015$).

Bei den Berufsgruppen zeigte sich ein ähnliches Bild. 31,5% der Befragten, die von einer Beeinflussung ausgehen, waren Personen mit Matura als höchste abgeschlossene Ausbildung, 16,8% hatten eine Lehre oder die Pflichtschule als höchste abgeschlossene Ausbildung und 12,8% waren Universitäts- oder FH-Absolventen. Auch hier kann beim Vergleich der Gruppen ein signifikanter Unterschied beobachtet werden ($\sigma=0,005$).

Die Verteilung in Bezug auf die Geschlechter gesehen sah folgendermaßen aus: von den 61,1% die eine Beeinflussung annahmen waren 19,5% männlich und 41,6% weiblich. Hier konnten keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen gefunden werden.

Tabelle 11: Wird der Besuch einer Veranstaltung im Urlaub bei der das traditionelle Leben einer Bevölkerungsgruppe aufgeführt wird, als moderne Völkerschau gesehen? Nach Alters-, Berufsgruppen und Geschlecht analysiert.

		Altersgruppen			Gesamt
		18-28	29-58	59-85	
Moderne Völkerschau	Ja	9,7%	16,5%	19,4%	45,6%
	Nein	19,4%	19,4%	15,5%	54,4%
Gesamt (N=103)		29,1%	35,9%	35,0%	100%

		Berufsgruppen			Gesamt
		Student	Berufstätig	Pensionist	
Moderne Völkerschau	Ja	20,4%	15,5%	9,7%	45,6%
	Nein	21,4%	18,4%	14,6%	54,4%
Gesamt (N=103)		41,7%	34%	24,3%	100%

		Geschlecht		Gesamt
		Männlich	Weiblich	
Moderne Völkerschau	Ja	14,6%	31,1%	45,6%
	Nein	18,4%	35,9%	54,4%
Gesamt (N=103)		33,0%	67,0%	100%

Wie in Tabelle 11 ersichtlich ist, sahen von den befragten Teilnehmern die schon einmal auf einer Veranstaltung im Urlaub waren, auf der das traditionelle Leben einer Bevölkerungsgruppe aufgeführt wurde, 45,6% diese als moderne Version einer Völkerschau. Von den 45,6% waren 9,7% aus der Gruppe 18-28 Jahre, 16,5% aus der Gruppe der 29-58-Jährigen und 19,4% aus der Gruppe 59-85.

Bei den Berufsgruppen zeigte sich ein ähnliches Bild. Hier bestanden die 45,6% die diese Veranstaltung als moderne Version einer Völkerschau bezeichnen würden, aus: 20,7% Personen mit Pflichtschul- oder Lehrabschluss, 15,5% mit Matura und 9,7% Universitäts- oder FH-Absolventen.

Außerdem waren es 31,1% der Frauen und 14,6% der Männer die dies als moderne Völkerschau sahen. Keiner dieser Vergleiche zeigte einen signifikanten Wert.

5. Diskussion

Ziel dieser Diplomarbeit war es, herauszufinden ob das Wissen um die Existenz von Völkerschauen bei der älteren Bevölkerung ausgeprägter ist und ob Talk Shows, Trash TV und Reality Dokus moderne Beispiele von Völkerschauen sind. Hierzu wurden verschiedene Subhypothesen formuliert und diese wurden dann nach Alter, Geschlecht und Beruf analysiert.

Bei den Subhypothesen wurde folgendes herausgefunden:

1. Das Bewusstsein über die Existenz und das Hintergrundwissen von Völkerschauen ist Alters- und Berufsgruppen abhängig.

Hier konnte gut dargestellt werden, dass 47% der Teilnehmer das Wort Völkerschauen kannten. Daraus muss aber auch der Schluss gezogen werden, dass etwa genauso viele der Befragten den Begriff nicht kannten. Bei den Berufsgruppen konnte im Vergleich keine Signifikanz gefunden werden. Vergleicht man jedoch die Altersgruppen, kann gezeigt werden, dass hier sehr wohl ein Zusammenhang zwischen dem Kennen des Begriffes und dem Alter besteht.

Bei der Schätzung der Anzahl der Völkerschauen die in Wien abgehalten wurden, gab es einen signifikanten Unterschied im Vergleich der Berufsgruppen. Jedoch nicht beim Vergleich der Altersgruppen. Hier dürften zur richtigen Schätzung der Anzahl der Beruf und somit die Ausbildung eine Rolle spielen, jedoch nicht das Alter der Befragten.

Bei der Schätzung bis wann Völkerschauen in Wien abgehalten wurden. Hier konnte kein signifikanter Unterschied im Vergleich der Alters- oder Berufsgruppen gefunden werden. Bei der Schätzung der richtigen Zeit ist das Alter und Beruf der Teilnehmer nebensächlich.

2. Die Bekanntheit von Angelo Soliman steht im Zusammenhang zur Alters- und Berufsgruppe der Befragten.

Angelo Soliman war etwa 20% der befragten Personen ein Begriff. Im Vergleich der Altersgruppen konnte hier ein signifikanter Unterschied entdeckt werden, wie auch bei den Berufsgruppen. Also besteht hier auf jeden Fall ein Zusammenhang zwischen dem Alter, den Berufsgruppen und der Bekanntheit von Angelo Soliman.

3. Die Anzahl der regelmäßig gesehenen Sendungen, die konsumierte Fernsehstundenanzahl und die Auswahl der regelmäßig gesehenen Sendungen sind Alters-, Berufsgruppen und Geschlechts abhängig.

Bei der Anzahl der regelmäßig gesehenen Sendungen konnte kein Zusammenhang zwischen den Alters-, Berufsgruppen und dem Geschlecht gefunden werden. Somit dürfte es für die Anzahl der gesehenen Sendungen egal sein, welches Geschlecht man hat, welchen Beruf und wie alt man ist.

Auch bei der Frage nach der täglichen Fernsehstundenanzahl konnte kein signifikanter Unterschied beim Vergleich der Alters- und Berufsgruppen und dem Geschlecht gefunden werden. Das Alter und das Geschlecht spielen keinerlei Rolle bei der Dauer des täglichen Fernsehkonsums. Der Vergleich der Berufsgruppen zeigte jedoch einen signifikanten Unterschied.

Allerdings besteht bei der Auswahl der regelmäßig gesehenen Sendungen ein signifikanter Unterschied zwischen den Alters- und Berufsgruppen und dem Geschlecht. Die am Häufigsten gesehene Sendung ist „Liebesg'schichten und Heiratssachen“ (23,4%). Hier konnte im Vergleich der Alters- und Berufsgruppen ein signifikanter Unterschied gefunden werden. Auch „Saturday Nightfever“ wurde oftmals ausgewählt. Auch hier ist eine Signifikanz im Vergleich der Alters- und Berufsgruppen vorhanden. Beim Vergleich der Geschlechter konnte nur in Bezug auf die Sendung „Teenager werden Mütter“ ein signifikanter Unterschied berechnet werden.

Also ist die Auswahl der gesehenen Sendungen abhängig vom Beruf (der Ausbildung), dem Alter und dem Geschlecht des Zusehers.

4. Ob ein Zusammenhang zwischen dem heutigen Auftritt im TV und der historischen Vorführung von Menschen erkannt wird, ist Alters-, Berufsgruppen und Geschlechts abhängig.

Etwa 63% der befragten Teilnehmer sahen einen Zusammenhang zwischen den heutigen TV-Sendungen in denen sich die Menschen freiwillig ausstellen und früheren Veranstaltungen wo Freaks etc. ausgestellt wurden. Beim Geschlechtervergleich wurde kein signifikanter Wert festgestellt. Allerdings zeigte der Vergleich der Alters- und Berufsgruppen ein signifikantes Ergebnis. Offensichtlich ist es also von Bedeutung wie alt eine Person ist und welchen Beruf sie ausübt (somit welche Ausbildung sie genossen hat), damit ein Zusammenhang gesehen wird, das Geschlecht ist jedoch nebensächlich.

5. Ob Völkerschauen heute als überflüssig angesehen werden, es eine Beeinflussung „des Bildes des Afrikaners“ durch z.B. Afrika!Afrika! gibt und ob eine Veranstaltung im Urlaub als moderne Version einer Völkerschau gesehen wird, hängt von dem Geschlecht, den Berufs- und Altersgruppen ab.

Auf die Frage ob Völkerschauen durch das Fernsehen heute überflüssig geworden sind antworteten 74% mit Ja. Allerdings konnte kein signifikanter Unterschied zwischen den Altersgruppen und dem Geschlecht ermittelt werden. Das zeigt also, dass der Großteil der Personen Völkerschauen heute als überflüssig sehen. Egal welchem Geschlecht sie angehören oder wie alt sie sind. Der Beruf und somit die Ausbildung dürfte hierbei jedoch auch eine wichtige Rolle spielen.

61,1% der Teilnehmer fanden, dass „unser Bild der Afrikaner“ durch Veranstaltungen wie „Afrika!Afrika!“ beeinflusst wird. Beim Vergleich der Altersgruppen konnte eine Signifikanz berechnet werden, ebenso wie bei den Berufsgruppen. Der Geschlechtervergleich war jedoch ohne signifikantes Ergebnis. Ob also „das Bild des Afrikaners“ einer Person von Veranstaltungen wie „Afrika!Afrika!“ beeinflusst wird, hängt vom Alter und vom Beruf ab, jedoch nicht vom Geschlecht.

Etwa die Hälfte der Personen die schon einmal auf einer Veranstaltung im Urlaub waren, auf der das traditionelle Leben einer Bevölkerungsgruppe aufgeführt wurde, sah dies als modernes Beispiel einer Völkerschau. Allerdings brachte keiner der Vergleiche ein signifikantes Ergebnis. Ob also solche Veranstaltungen als moderne Version einer Völkerschau angesehen werden, hängt weder vom Alter, noch vom Beruf, noch vom Geschlecht ab.

Was bedeutet das nun für die aufgestellten Hypothesen?

I: Reality Dokus, Talk Shows und das Trash TV sind moderne Beispiele für Völkerschauen.

Diese Frage kann mit den aufgestellten Hypothesen und Subhypothesen nicht vollständig beantwortet werden. Es konnte jedoch bewiesen werden, dass ca. 63% der befragten Teilnehmer einen Zusammenhang zwischen dem heutigen TV und dem früheren Ausstellen von Menschen sehen. Außerdem waren 74% der Teilnehmer der Meinung, dass Völkerschauen durch das Fernsehen heute überflüssig geworden sind. 46% der Personen die im Urlaub schon auf einer Veranstaltung waren, auf der das traditionelle Leben einer Bevölkerungsgruppe aufgeführt wurde, sahen diese als modernes Beispiel einer Völkerschau.

Aus diesen Ergebnissen kann nun gefolgert werden, dass die Teilnehmer meiner Studie wissen was ein modernes Beispiel einer Völkerschau wäre. Jedoch wurde diese Frage nicht explizit genug gestellt. Bei einer Fortsetzung dieser Befragung könnten nun die Personen, denen Völkerschauen bekannt sind und die Hintergrundwissen besitzen, diese explizite Frage gestellt werden. Da aber die Mehrheit den Zusammenhang zwischen Trash TV, Talk Shows etc. und dem Ausstellen von

Menschen sah, kann spekuliert werden, dass diese Genrearten des Fernsehens moderne Beispiele für Völkerschauen darstellen.

II: Die Kenntnis über die Existenz der Völkerschauen und das Hintergrundwissen ist bei älteren Menschen in Österreich ausgeprägter.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Menschen heute noch Wissen über Völkerschauen besitzen und dieses Wissen auch abhängig vom jeweiligen Alter oder Beruf ist. Bei dem Wissen um die Existenz von Völkerschauen gab es einen Unterschied bei den Altersgruppen. Von der Altersgruppe 29-58 Jahre wussten die meisten Teilnehmer um die Existenz von Völkerschauen.

Bei der Schätzung der in Wien stattgefundenen Völkerschauen gab die Gruppe der Personen mit Matura als höchste abgeschlossene Ausbildung, am häufigsten die richtige Antwort.

Folgend muss die Hypothese falsifiziert werden, da das Wissen um Völkerschauen altersabhängig ist, jedoch die ältere Bevölkerung nicht besser Bescheid weiß als die jüngeren Teilnehmer der Studie. Es darf aber auch nicht vergessen werden, dass die älteren Teilnehmer meiner Studie eine niedrigere Ausbildung genossen haben als die anderen beiden Altersgruppen. Das kann auch eine wichtige Rolle spielen, warum die älteren Menschen weniger Wissen über Völkerschauen haben, obwohl man wegen dem Alter das Gegenteil annehmen könnte.

Beim Hintergrundwissen über Völkerschauen dürfte das Alter überhaupt keine Rolle spielen, eher der Beruf und somit die Ausbildung.

6. Zusammenfassung

150 Personen (98 Frauen und 52 Männer) im Alter von 18 bis 85 Jahren ($\bar{X}=45.1$; $SD=19.4$) wurden in die vorliegende Studie einbezogen. Anhand von Fragebögen sollten folgende Hypothesen geprüft werden.

Die Hypothesen die für diese Arbeit aufgestellt wurden lauten:

I: Reality Dokus, Talk Shows und das Trash TV sind moderne Beispiele für Völkerschauen.

II: Die Kenntnis über die Existenz der Völkerschauen und das Hintergrundwissen ist bei älteren Menschen in Österreich ausgeprägter.

Bei der Frage ob die Personen mit dem Begriff „Völkerschau“ etwas anfangen können, gab es einen signifikanten Unterschied zwischen den Altersgruppen. Die 29-58-Jährigen wussten am besten Bescheid. Die Schätzung der Anzahl der in Wien stattgefundenen Völkerschauen brachte einen signifikanten Unterschied im Vergleich der Berufsgruppen. Die Personen mit Matura als höchster abgeschlossener Ausbildung gaben am Häufigsten die richtige Antwort.

Die Bekanntheit Angelo Solimans zeigte einen signifikanten Unterschied im Vergleich der Alters- wie auch der Berufsgruppen. Der Gruppe 59-85 Jahre und den Universitäts- oder FH-Absolventen war er ein Begriff.

Die konsumierte tägliche Fernsehstundenanzahl stellte im Vergleich der Berufsgruppen ein signifikantes Ergebnis dar. Die Sendung „Liebesg'schichten und Heiratssachen“ wurde am Häufigsten ausgewählt. Sowohl bei den Alters- als auch bei den Berufsgruppen zeigt sich hier eine signifikante Abweichung im Vergleich. Die Fernsehsendung ist bei der Altersgruppe 59-85 Jahre am Beliebtesten und bei der Gruppe, die als höchste abgeschlossene Ausbildung die Pflichtschule oder Lehre besucht hat.

Ob ein Zusammenhang zwischen dem heutigen Auftritt im Fernsehen und der historischen Vorführung von Menschen erkannt wird, ist Alters- und Berufsgruppen abhängig. Von den 18-28-Jährigen und den Personen die eine Matura als höchste abgeschlossene Ausbildung vorweisen konnten, sah die Mehrheit einen Zusammenhang zwischen den heutigen Auftritten im Trash-TV/Reality TV und dem Vorführen der „Anderen“/„Freaks“/„Exoten“ im Zoo, Zirkus und ähnlichem früher.

Bezogen auf die Berufsgruppen gab es eine signifikante Abweichung bei der Frage ob Völkerschauen durch das Fernsehen heute überflüssig geworden sind. Der Großteil der Personen die diese als überflüssig sahen, waren Teilnehmer mit einer Matura als höchster abgeschlossener Ausbildung.

Die Frage ob die Teilnehmer „ihr Bild des Afrikaners“ durch Veranstaltungen wie „Afrika! Afrika!“ beeinflusst sehen, war im Vergleich der Alters- wie auch im Vergleich der Berufsgruppen signifikant. Die 18-28-Jährigen wie auch die Gruppe der Personen mit Matura als höchster abgeschlossener Ausbildung, sahen sich beeinflusst.

Die Hypothese 1 konnte nicht vollständig beantwortet werden. Es kann aber angenommen werden, dass sie verifiziert werden kann.

Die Hypothese 2 konnte falsifiziert werden.

7. Abstract

To the present study were 150 people (98 women and 52 men) aged 18 to 85 years ($\bar{X}=45.1$; SD =19.4) included. The following hypotheses are tested by using questionnaires.

The hypotheses, which were set up for this work:

- I: Reality documentaries, talk shows and trash TV are modern examples of Völkerschauen.
- II: To be aware of the existence of Völkerschauen and to have background knowledge about it is more pronounced in elderly Austrians.

The question about knowing the meaning of the word Völkerschau, showed a significant difference between age groups. The 29-58-year-olds gave the most correct answers. Estimating the number of Völkerschauen which were held in Vienna, lead to a significant difference between the professional groups. Persons with A-levels as the highest completed education, answered correctly most of the time.

The awareness about Angelo Soliman showed a significant difference when comparing age- as well as professional groups. For the group of 59-85 years and the graduates of university or Fachhochschulen, he was a household name.

The daily number of hours consumed in front of the television, indicate a significant result compared to the professional groups. The show "Liebesg'schichten und Heiratssachen" was selected most commonly. Both the age as well as the professional groups reveal a significant departure in the comparison. The TV-show is most popular in the age group 59-85 years and in the group with the highest completed education of a compulsory school or an apprenticeship.

Whether a correlation between today's television appearance and the historical performance of people is recognized, depends on age and professional groups. People aged 18-28 and people with A-levels as the highest completed education, saw a connection between today's appearances on trash-TV/ Reality-TV and the exhibit of the "others"/"freaks"/"exots" in the zoo, circus and similar before.

Based on the professional groups, there was a significant deviation from the question whether Völkerschauen has become superfluous on television today. Most of the people, who saw this as unnecessary, were participants with A-levels as highest completed education.

The question whether the participants see "their image of Africans" influenced through events such as "Africa! Africa", was in comparison to the age- as well as to the professional groups significant. The 18-28-year-olds as well as the group of people with A-levels as highest completed education saw themselves affected.

The hypothesis 1 could not be answered fully. But perhaps it can be varified.

Hypothesis 2 could be falsified.

8. Literaturverzeichnis

Altenberg, P. (1897). *Ashantee: Im Wiener Tiergarten bei den Negern der Goldküste, Westküste.*

Vezensy: ngiyaw eBooks <http://ngiyaw-ebooks.org/>

Backstrom, L. (2012). From the Freak Show to the Living Room: Cultural Representations of Dwarfism and Obesity. *Sociological Forum*, Vol. 27, No. 3, September 2012, S. 682-707

Bauer, W. (1993). Angelo Soliman. In Fira-Forkl, M. (Hrsg.). (1993). *Angelo Soliman, der hochfürstliche Mohr*. Berlin: edition ost

Damböck, S. (2010). „Indianerschauen“ in Wien von 1875 bis 1906. Universität Wien

Dreesbach, A. (2005). *Gezähmte Wilde: Die Zurschaustellung „exotischer“ Menschen in Deutschland 1870-1940*. Frankfurt/Main: Campus Verlag

Dürbeck, G. (2006). Samoa als inszeniertes Paradies: Völker ausstellungen um 1900 und die Tradition der populären Südseeliteratur. In C. Grewe (Hrsg.), *Die Schau des Fremden: Ausstellungskonzepte zwischen Kunst, Kommerz und Wissenschaft* (S. 69-94). München: Franz Steiner Verlag

Edelmann, G. (2009). *Zurschaustellungen von ‚Abnormitäten‘ und ‚Freaks‘ in Wien. Eine Untersuchung der Aufführungspraxis von Prodigien*. Universität Wien

Freaks (1932). Tod Browning. DVD, 61 Min., USA.

Gruber, G. (2001). *Sideshow damals und heute: Eine Gegenüberstellung des Showmanns Phineas Taylor Barnum und des Self-made-Freaks Jim Rose*. Universität Wien

Hewson, E. & Jankowsky, H. (2008). *Prater G'schicht'n: Von Verliebten, Verrückten, Verbrechern und Vergnügten*. Wien-Graz-Klagenfurt: Pichler Verlag.

Karmasin, M. & Ribing, R. (2011). *Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten*. Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.

Katsivelaris, N. (2011). Angelo Soliman: Umstrittene Symbolfigur. *Die Presse*, 20.09.2011

Küster, B. (2006). Ästhetik, Politik und Ethnographie: Die Präsentation des Belgischen Kongo auf der Weltausstellung Brüssel-Tervuren 1897. In C. Grewe (Hrsg.), *Die Schau des Fremden: Ausstellungskonzepte zwischen Kunst, Kommerz und Wissenschaft* (S. 95-118). München: Franz Steiner Verlag

Lunzer, H. & Lunzer-Talos, V. (2003). *Peter Altenberg: Extracte des Lebens. Einem Schriftsteller auf der Spur.* St. Pölten: Residenz-Verlag

Pflug, I. (2001). Verkörperung von „Abnormalität“: Die Freak Show als cultural performance des 19. Jahrhunderts. In E. Fischer-Lichte, C. Horn & M. Warstat (Hrsg.), *Verkörperung* (S. 281-294). Tübingen: A. Francke Verlag Tübingen und Basel

Pichler, K. (1807). Angelo Soliman. In Fira-Forkl, M. (Hrsg.). (1993). *Angelo Soliman, der hochfürstliche Mohr.* Berlin: edition ost

Plato, A. von (2006). Zwischen Hochkultur und Folklore: Geschichte und Ethnologie auf den französischen Weltausstellungen im 19. Jahrhundert. In Grewe, C. (Hrsg.). (2006). *Die Schau des Fremden: Ausstellungskonzepte zwischen Kunst, Kommerz und Wissenschaft* (S. 45-68). München: Franz Steiner Verlag

Ritter, S. (2010). *Facetten der Sarah Baartman, Repräsentationen und Rekonstruktionen der Hottentottenvenus.* Berlin: LIT Verlag.

Savoy, S. (2007). *Von der Repräsentation des Fremden in Europa des 19. Jahrhunderts bis zu André Hellers Spektakel „Afrika! Afrika!.* Universität Wien.

Schwarz, W. M. (2000). *Anthropologische Spektakel: Zur Repräsentation des Fremden Wien 1870 – 1910.* Universität Wien

Stahlin, B. (1993). *Völkerschauen im zoologischen Garten Basel 1879-1935.* Basel: Basler Afrika Bibliographien.

Thode-Arora, H. (1989). *Für 50 Pfennig um die Welt: Die Hagenbeckschen Völkerschauen.* Frankfurt/Main: Campus Verlag.

Toumey, C. (1987). Jemmy Button. *The Americas*, Vol. 44, No. 2, pp. 195-207

Internet:

Die offizielle Homepage des TV-Senders ATV. Verfügbar unter: www.atv.at [29.01.2013]

Die offizielle Homepage der Afrika Tage Wien. Verfügbar unter: <http://www.afrika-tage.at/index.htm> [07.12.2012]

Die offizielle Homepage des TV-Senders RTLII. Verfügbar unter: www.rtl2.de [29.01.2013]

Die offizielle Homepage von Wikipedia. Verfügbar unter: www.wikipedia.org [29-01.2013]

Liebesg'schichten und Heiratssachen (2012, September). *Neue "Liebesg'schichten und Heiratssachen" am 10. September.* Verfügbar unter:

http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20120907_OTS0106/neue-liebesgeschichten-und-heiratssachen-am-10-september [29.01.2013]

Redaktion Afrikanet. (2006). *Organisatoren eines Wiener Afrika Festival wird Rassismus vorgeworfen - Kritik von Pamoj.* Verfügbar unter:

http://www.afrikanet.info/archiv1/index.php?option=com_content&task=view&id=419&Itemid=2 [07.12.2012]

Talk-Tv (2013). *Barbara Karlich Show.* Verfügbar unter: <http://www.talk-tv.at/home/index.php/productions/bks> [29.01.2013]

Trupp, A. (2012). *Thailand: „Menschenzoos“ als Tourismusattraktion?* Verfügbar unter: www.oneworld.at [08.12.2012]

Schwer verliebt (2011, Juli). *Sat.1-Kuppelshow "Schwer verliebt": Hauptsache, es wabbelt.* [29.01.2013] Verfügbar unter: <http://www.spiegel.de/kultur/tv/sat-1-kuppelshow-schwer-verliebt-hauptsache-es-wabbelt-a-772104.html>

Steinmetz, M. (2004, Februar). Was sind eigentlich „Bergvölker“? Teil 3, Ausgabe 04, 2004. [08.12.2012] Verfügbar unter: www.der-farang.com

9. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Übersicht über die höchste abgeschlossene Ausbildung der Teilnehmer.	40
Abbildung 2: Regelmäßig gesehene Sendungen nach Geschlechtern getrennt	50
Abbildung 3: Zusammenhang zwischen heutigem TV und früheren ausgestellten Menschen sehen nach Altersgruppen analysiert	51
Abbildung 4: Zusammenhang zwischen heutigem TV und früheren ausgestellten Menschen sehen nach Berufsgruppen analysiert	52
Abbildung 5: Zusammenhang zwischen heutigem TV und früheren ausgestellten Menschen sehen nach Geschlecht analysiert	53

10. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Altersgruppen nach dem Geschlecht analysiert.	39
Tabelle 2: Höchste abgeschlossene Ausbildung nach Altersgruppen analysiert.	40
Tabelle 3: Höchste abgeschlossene Ausbildung nach Geschlecht analysiert.	40
Tabelle 4: Wissen über Völkerschauen, Anzahl und Zeitspanne der in Wien abgehaltenen Völkerschauen, nach Alters- und Berufsgruppen analysiert.	42
Tabelle 5: Bekanntheit von Angelo Soliman nach Alters- und Berufsgruppen analysiert.	44
Tabelle 6: Die Anzahl der regelmäßig gesehenen Sendungen nach Alters-, Berufsgruppen und Geschlecht analysiert (ab mindestens einer regelmäßig gesehenen Sendung).	45
Tabelle 7: Die regelmäßig konsumierte Anzahl an Fernsehstunden pro Tag nach Alters-, Berufsgruppen und Geschlecht analysiert.	46
Tabelle 8: Die regelmäßig gesehenen Sendungen nach Alters-, Berufsgruppen und Geschlecht analysiert.	47
Tabelle 9: Sind Veranstaltungen bei denen Menschen ausgestellt werden durch das Fernsehen heute überflüssig? Analysiert nach Alters-, Berufsgruppen und Geschlecht.	54
Tabelle 10: Wird unser Bild der Afrikaner von Veranstaltungen wie „Afrika! Afrika!“ beeinflusst? Analysiert nach Alters-, Berufsgruppen und Geschlecht.	55
Tabelle 11: Wird der Besuch einer Veranstaltung im Urlaub bei der das traditionelle Leben einer Bevölkerungsgruppe aufgeführt wird, als moderne Völkerschau gesehen? Nach Alters-, Berufsgruppen und Geschlecht analysiert.	56

11. Anhang

11.1. Fragebogen

Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer!

Ich studiere Anthropologie mit Schwerpunkt der Sozialanthropologie auf der Universität Wien. Im Rahmen meiner Diplomarbeit, die sich mit Menschenzoos, Völkerschauen und dem heutigen RealityTV beschäftigt, führe ich nun eine Befragung durch.

Ich möchte Sie nun bitten den folgenden Fragebogen auszufüllen um mich bei der Gewinnung von Daten zu unterstützen. Die Daten werden ausnahmslos vertraulich behandelt und dienen nur der späteren statistischen Analyse. Die Ergebnisse der Befragung werden dann in meiner Diplomarbeit veröffentlicht.

Um Ihnen die Beantwortung der Fragen zu erleichtern, gibt es bei vielen vorgegebene Antworten, die sie nur mehr ankreuzen müssen. Ich möchte Sie nun bitten den Fragebogen vollständig auszufüllen. Falls es Fragen gibt, schrecken Sie nicht davor zurück sich an mich zu wenden.

Der Fragebogen wird nun etwa 10 Minuten Ihrer Zeit in Anspruch nehmen.

Ich bedanke mich bei allen Teilnehmern der Studie.

Clara Urban

Allgemein:

1. **Alter:** _____

2. **Geschlecht:**

☐ männlich ☐ weiblich

3. **Höchste abgeschlossene Ausbildung:**

Pflichtschule (Volksschule/Hauptschule/9. Schuljahr) ☐

Lehre ☐

Matura ☐

Universität/Hochschule/FH ☐

Sonstiges: _____

4. **Beruf/Tätigkeit:** _____

5. **Bei Studenten: Studienrichtung** _____

6. **Ich bin PensionistIn:** Ja ☐ Nein ☐

Teil 1:

7. **Wissen Sie was mit dem Begriff Menschenzoo gemeint ist?**

Ja ☐ Nein ☐

8. **Wissen Sie was mit dem Begriff Völkerschau gemeint ist?**

Ja ☐ Nein ☐

9. **Wissen Sie was mit dem Begriff Exotenausstellung gemeint ist?**

Ja ☐ Nein ☐

10. **Waren Sie selbst auf einer der oben genannten Veranstaltungen?**

Ja ☐ Nein ☐

11. Haben Sie von jemandem der auf einer Menschenschau, Exotenausstellung war, Erzählungen aus erster Hand erhalten (Eltern, Großeltern)?

Ja ☐

Nein ☐

a. Wenn ja -> Wissen Sie wo das stattgefunden hat?

Prater ☐

Zirkus ☐

Tierpark Hagenbeck Hamburg ☐

b. Wenn ja, können Sie die Erzählung kurz wiedergeben?

12. Sagt Ihnen der Name Angelo Soliman etwas?

Ja ☐

Nein ☐

13. Sagt Ihnen der Name Präuscher oder Hagenbeck etwas im Zusammenhang mit den Menschenzoos?

Ja ☐

Nein ☐

14. Haben Sie schon einmal vom Ashanti Dorf im Prater gehört?

Ja ☐

Nein ☐

15. Bis wann circa glauben Sie gab es solche Veranstaltungen in Österreich?

ca. 1850 ☐

ca. 1900 ☐

ca. 1880 ☐

bis zum Beginn des 2. Weltkriegs ☐

16. Wie viele Völkerschauen wurden in Österreich zwischen 1870 und 1910 abgehalten?

ca. 20 ☐

ca. 45 ☐

über 50 ☐

ca. 100 ☐

17. Würden Sie sich eine Völkerschau, einen Menschengarten etc. ansehen, wenn es in Ihrer Nähe stattfinden würde?

Ja ☐

Nein ☐

a. Wenn ja, warum?

		Trifft sehr zu	Trifft eher zu	Trifft weniger zu	Trifft gar nicht zu
a.	Interesse				
b.	Ekel				
c.	Angst				
d.	Wohliger Schauer				
e.	Anderer Grund _____				

18. Glauben Sie, werden diese Veranstaltungen durch das Fernsehen, bei dem man alle Völker von der Couch aus erleben kann, überflüssig?

Ja ☐

Nein ☐

19. Sind solche Veranstaltungen bei denen man die „Exoten“ in ihrer gewohnten Umgebung erlebt obsolet, weil Fernreisen und die damit verbundene „Einsicht“ in das Leben fremder Völker immer erschwinglicher werden und man die Orte selbst besuchen kann und nicht auf den Beitrag im Fernsehen angewiesen ist?

Ja ☐

Nein ☐

Teil 2:

20. Wie viele Stunden pro Woche machen Sie im Schnitt körperliche Bewegung – dazu zählen auch „Alltagstätigkeiten“ wie Fahrradfahren, Gartenarbeit, Spazieren gehen, etc.

ca. _____ Stunden pro Woche

21. Betreiben Sie Sport?

regelmäßig ☐ ganz selten ☐ Nein ☐

22. Wie gestalten Sie ihre Freizeit? Mehrfachantworten möglich.

Lesen ☐ Museen ☐ Sport ☐ Musik ☐ Fernsehen ☐ mit Freunden ☐ anderes

23. Haben Sie Interesse an: (Mehrfachantworten möglich)

	Ja	Nein
Geschichte		
Politik		
Philosophie		
Ethnologie/Völkerkunde		

24. Sehen Sie regelmäßig fern?

Ja ☐ Nein ☐

a. Wenn ja, wie lange am Tag?

1 bis 2 Stunden ☐ 3 bis 4 Stunden ☐ 5 Stunden ☐

mehr als 5 Stunden ☐

b. Wenn ja, zu welcher Tageszeit vermehrt?

vormittags ☐ nachmittags ☐ Hauptabendprogramm ☐

25. Welche der folgenden Sendungen kennen Sie? Mehrfachantworten möglich.

	Kenne ich	Kenne ich nicht
Bauer sucht Frau		
Schwer verliebt		
Wir leben im Gemeindebau		
Teenager werden Mütter		
Die Barbara Karlich Show		
Saturday Night Fever		
Britt		
Das Messie-Team		
Schwiegertochter/Schwiegersohn gesucht		
Liebesg'schichten und Heiratssachen		
Die Lugners		
Die Geissens		
Die Wollnys		
Mitten im Leben		

26. Welche davon sehen Sie regelmäßig? Mehrfachantworten möglich.

	Schaue ich	Schaue ich nicht
Bauer sucht Frau		
Schwer verliebt		
Wir leben im Gemeindebau		
Teenager werden Mütter		
Die Barbara Karlich Show		
Saturday Night Fever		
Britt		
Das Messie-Team		
Schwiegertochter/Schwiegersohn gesucht		
Liebesgeschichten und Heiratssachen		
Die Lugners		
Die Geissens		
Die Wollnys		
Mitten im Leben		

**27. Waren Sie schon einmal auf einem Fest, Festival, Veranstaltung bei dem ein
Schausteller, Artist, Künstler (Schwertschlucker, Fakir, Extrempirching, ...)
aufgetreten ist?**

Ja ☐

Nein ☐

28. Sehen Sie einen Zusammenhang zwischen den heutigen Auftritten im Trash-

TV/Reality TV und dem Vorführen der „Andere“/“Freaks“/“Exoten“ im Zoo, Zirkus u.ä. früher?

Ja ☐

Nein ☐

29. In Talk-Shows, Trash TV, Reality-Dokus sind manchmal auch außergewöhnliche

Menschen zu sehen. Warum würden Sie sagen, treten diese Menschen in solch einer Show auf?

		Trifft sehr zu	Trifft eher zu	Trifft weniger zu	Trifft gar nicht zu
a.	Geld				
b.	Es hilft Ihnen				
c.	Sie fallen gerne auf				
d.	Sie wollen andere Leute provozieren und schocken				

30. Waren Sie schon einmal im Publikum einer Talkshow o.ä.?

Ja ☐

Nein ☐

a. Wenn ja, warum? Was haben Sie sich davon erwartet?

		Trifft sehr zu	Trifft eher zu	Trifft weniger zu	Trifft gar nicht zu
a.	Interesse				
b.	Wollte mir das einmal live ansehen				
c.	Es war ein Thema das mich selbst betroffen hat				

31. Was hatten Sie für ein Gefühl als Sie die „Menschen außerhalb der Norm“ dort sahen/ ihnen zuhörten?

		Trifft sehr zu	Trifft eher zu	Trifft weniger zu	Trifft gar nicht zu
a.	Interesse				
b.	Ekel				
c.	Sie sind wie alle anderen Menschen auch				
d.	Mitleid				
e.	Angst				
f.	Wohliger Schauer				
g.	Anderes Gefühl _____				

32. Waren Sie in der Ausstellung: Zauber der Ferne – Imaginäre Reisen im 19. Jhdt. im Wien Museum?

Ja ☐

Nein ☐

33. Sind Sie der Meinung die Veranstaltungen: der Chin. Nationalzirkus, Afrika!Afrika!, die Afrika Tage in Wien u.ä. beeinflussen unser Bild eines Volkes mit?

Ja ☐

Nein ☐

34. Waren Sie im Lauf einer Fernreise schon einmal auf einer Veranstaltung bei der das traditionelle Leben in einem Dorf oder Tänze etc. einer Bevölkerungsgruppe aufgeführt wurden?

Ja ☐

Nein ☐

a. Wenn ja, glauben Sie sind das moderne Beispiele von Völkerschauen?

Ja ☐

Nein ☐

35. In amerikanischen Filmen und Shows treten vermehrt Schauspieler mit außergewöhnlichen Körpermaßen auf (James Bond – der Eisenbeißer, Kleinwüchsige, etc.). Was fühlen Sie bei deren Anblick?

		Trifft sehr zu	Trifft eher zu	Trifft weniger zu	Trifft gar nicht zu
a.	Interesse				
b.	Ekel				
c.	Sind wie alle anderen Menschen				
d.	Mitleid				
e.	Angst				
f.	Wohliger Schauer				
g.	Anderes Gefühl _____				

36. Sind Sie der Meinung, dass Bücher wie das jährlich erscheinende „Guinness Buch der Rekorde“, auch heute noch eine Art Sammlung des Abnormen darstellen?

Ja ☐

Nein ☐

37. Glauben Sie, wenn die heutige Prothesenforschung nicht auf dem jetzigen Stand wäre, dass es auch heutzutage noch „Freakshows“ oder Ausstellungen mit „Abnormitäten“ geben würde, um diesen Menschen einen Lebensunterhalt durch Arbeit zu gewährleisten?

Ja ☐

Nein ☐

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit

11.2. Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst, andere als die angeführten Quellen nicht benutzt und die aus den verwendeten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Wien, am _____ Unterschrift: _____

11.3. Curriculum Vitae

Angaben zur Person	
Name	Clara Urban
Berufserfahrung	
01.09.2007 – 23.02.2008	Firma Hornbach, Bad Fischau – Brunn Verkäuferin in der Zooabteilung
Schulbildung	
• 2005 – 2013	Studium der Biologie an der Universität Wien, mit Schwerpunkt auf Anthropologie
• 1997 – 2005	Klemens Maria Hofbauer Gymnasium (Katzelsdorf)
• 1993 - 1997	Volksschule Bad Fischau - Brunn
Persönliche Fähigkeiten und Kompetenzen	
Muttersprache	Deutsch
Sonstige Sprachen	
•Englisch	Sprechen: Sehr gute Kenntnisse Lesen: Gute Kenntnisse Schreiben: Gute Kenntnisse
•Französisch	Sprechen: Grundkenntnisse Lesen: Grundkenntnisse Schreiben: Grundkenntnisse
•EDV	Sehr gute Kenntnisse in Word, Powerpoint, SPSS und Excel